

Marxistische Methoden katholischer Jugendbündler

lk. Karlsruhe, 1. Juli

In der vorigen Woche mußte die Geheim- Staatspolizei die Auflösung der katholischen Jugendverbände „Deutsche Jugendkraft“ in Heberlingen, Unter- und Oberharmerbach verfügen, da die katholischen Jugendlichen mehrere schwere Heberfälle auf Hitlerjugend ausgeführt und die Angegriffenen auf das Schwerste mißhandelt haben. Es ist bezeichnend, daß die katholische konfessionelle Jugend sich geradezu marxistischer Methoden bedient!

„Es ist unsittlich, bei Juden zu kaufen!“

lk. Berlin, 1. Juli.

Eine jüdische Niebezüglichkeit hat kürzlich vor dem Schöffengericht in Schneidemühl ihre Sühne gefunden. Der hebräische Kaufmann Heimmann Simonstein hatte zum Zwecke der Kundenwerbung behauptet, ein führender Nationalsozialist hätte bei ihm einen Mantel gekauft.

Das Gericht beurteilte ihn wegen verleumderischer Beleidigung zu einem Monat Gefängnis. Das Oberlandesgericht in Marienwerder hat dieses Urteil aufgehoben und an die erste Instanz zurückverwiesen und folgende Begründung hierzu gegeben: „Diejenigen deutschen Volksgenossen, die noch heute beim Juden kaufen, sind kein Teil des deutschen Volkes, der die öffentliche Meinung darstellt. Die deutsche öffentliche Meinung vertritt vielmehr die Auffassung von dem sittlichen Unwert des Einkaufens bei einem Juden. Die Frage, ob die deutsche öffentliche Meinung die Behauptung, ein deutscher Volksgenosse habe bei einem Juden gekauft, als Ehrenkränkung empfunden oder nicht, ist nach Auffassung des Senats zu bejahen.“

Dieser klaren gerichtlichen Entscheidung ist nichts hinzuzufügen!

Jud Webber pleite

eg. London, 1. Juli

Der Jude „Hauptmann“ Webber, der vor zwei Jahren in London eine Organisation zum Verkauf deutscher Waren ins Leben gerufen hatte, ist infolge des Fehlschlages seiner Aktion bankrott geworden. Seine Schulden betragen 7000 Pfund Sterling.

N. in der Nationalsozialistischen Partei

Paris, 1. Juli.

Das Blatt „Le Travail“, „Le Nouvelle“, gibt offen zu, daß sich die Nationalsozialistische Partei in einer ersten Krise befindet. Beispielsweise erhebt sich die Frage, ob die Partei in der Regierungsmehrheit bleiben oder Anschluss an die anderen linksstehenden Gruppen suchen soll. Dieser Krisenstand wird nicht zuletzt verschärft durch die Haltung des linken Parteiflügels unter Daladier, der kürzlich in einer Versammlung nach einem Sozialisten und einem Kommunisten gegen eine Diktatur von rechts und für die Diktatur von links gesprochen habe.

Die politisch rechtsstehenden Kreise und Blätter sind darüber umso erregter, als die sogenannte Volksfront für den 14. Juli, den französischen Nationalfeiertag, große Propagandaaktionen plant.

Die Gefahr eines Umsturzes wird an die Wand gemalt und die Regierung zum Eingreifen aufgefordert. Der Vorstand der Nationalsozialistischen Partei tritt am Mittwoch zur Beratung zusammen. Auf der Tagesordnung steht angeblich auch der Fall Daladier, d. h. die Frage, ob ein Bruch innerhalb der Partei vermieden werden kann. „Le Jour“ erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß Gerriot und Chaunteps bei der Bildung der Regierung Daval dem Ministerpräsidenten erklärt hätten, sie würden beide aus der Partei austreten, falls ihre Parteifreunde die Regierung in Schwierigkeiten bringen sollten.

Zwischenfall in Wien

Wien, 1. Juli.

Das Kraftfahrkorps des Oesterreichischen Heimatschutzes veranstaltete am Sonntag einen Aufmarsch in Wien, an dem etwa 2000 Fahrzeuge aus ganz Oesterreich teilnahmen. Gegen Mittag desilerten die Kraftfahrzeuge über die Wiener Ringstraße. Anschließend daran ereignete sich in den ersten Nachmittagsstunden, wie man jetzt erfährt, ein außerordentlich gefährlicher Zwischenfall, der allerdings noch nicht völlig geklärt ist. Eine größere Gruppe Heimatschützer geriet darüber, daß auf dem Wiener Rathaus nicht die grün-weiße Fahne des Heimatschutzes gehißt wurde, in große Aufregung und demonstrierte vor dem Rathausgebäude. Bald darauf erschien Minister Feih, der Landesführer des Wiener Heimatschutzes, auf einem Motorschneepflug und hielt eine kurze Ansprache in der er nach Berichten und Chrenzenungen erklärte, daß es sich wieder zeige, wie notwendig die innere Geschlossenheit des Heimatschutzes sei.

Die Schilderungen über die weiteren Vorfälle gehen nun auseinander. Es heißt, daß ein Trupp Heimatschützer die geschlossenen Tore des Rathauses unter den Ruf: „Nieder mit dem Klerikalen, nieder mit Bürgermeister Schmitz!“ ausprengte, in das Innere des Gebäudes einbrang und auf dem Balkon eine grün-weiße Fahne hiszte. Andere Darstellungen behaupten, daß die Heimatschützer durch eine Abordnung die Hiszung der grün-weißen Fahne durchsetzten. — Ueber die Vorfälle soll noch eine Verlautbarung der Heimwehr erscheinen. In dem Bericht der Heimwehr-Korrespondenz über den Aufmarsch des Kraftfahrkorps der Heimwehr in Wien wird der Vorfal vor dem Rathaus nur kurz gestreift und gesagt: „Nach der Fahrt durch Wien sammelten sich die Kraftfahrer auf dem Rathausplatz, wobei die Hiszung der grün-weißen Fahne auf dem Rathaus mit stürmischem Jubel begrüßt wurde.“

Bootshaus in Flammen!

Berlin, 1. Juli.

In der Nähe der Heerstraßenbrücke brach am Sonntagabend in einem großen Bootshaus ein Brand aus, der erheblichen Schaden anrichtete. Zur Bekämpfung des Feuers wurden sechs Löschzüge angeleitet. Es wies sich als notwendig, Kilometerlange Schlauchleitungen über die Heerstraße zum Brandherd hin zu legen. Infolgedessen mußte der gesamte Verkehr auf der Heerstraße gesperrt werden, was bei dem großen Ausflüßverkehr zu starken Störungen führte. Vernichtet wurden etwa 35 Paddelboote, drei Motorboote, ein Kraftwagen, zwei Motorräder und etwa 40 Fahrräder. Etwa 100 Boote konnten unter größter Anstrengung noch in Sicherheit gebracht werden. Aufserhalb des Bootshauses vernichteten die Flammen zwei Wochenendhäuser sowie einen Schuppen.

Liesel Bach liegt in Frankreich

Paris, 1. Juli.

Die deutsche Kunstfliegerin Felein Liesel Bach trug am Sonntag in Rouen bei einer Luftsportveranstaltung einen neuen Sieg über ihre französische Mitbewerberin Marie Hils davon. Sie legte mit 235 gegen 224 Punkten. Auf dem Programm standen Pflichtübungen und Kunstflüge nach Wahl.

Schweres Bergwerksunglück

16 Tote, 23 Verletzte

Simla, 1. Juli.

In der Kohlengrube von Bagdighi im Bezirk Dhandra (Britisch-Indien) ereignete sich in der Nacht zum Montag ein schweres Bergwerksunglück, das insgesamt 16 Tote und 23 Verletzte forderte. Zunächst hatte sich in der Grube eine kleinere Explosion ereignet, durch die vier Mann von der 150 Mann starken Nachschichtbelegschaft getötet wurden. Sämtliche Bergleute suchten darauf eilends aus. Während sie aber noch am Grubeneingang standen, erfolgte eine weitere schwere Explosion, durch die 12 Bergleute getötet und 23 verletzt wurden.

Ein neuer Rekord

Berlin — Athen in 12 Stunden

Berlin, 1. Juli.

Auf dem Flughafen Tempelhof trafen kürzlich mit der viermotorigen Maschine Athen — Wien — Berlin ein deutsche Journalisten ein, die einer Einladung der Deutschen Luftkassa folgend, im Laufe der letzten Woche die drei südosteuropäischen Hauptstädte Budapest, Sofia und Athen besucht hatten, um die längste durchgehende Flugstrecke, die von der Luftkassa besorgene Flugstrecke Berlin — Athen, kennenzulernen. Mit dieser Strecke, deren regelmäßige tägliche Besiegung in einer Dauer von 12 Stunden einer der zahlreichen Beweise deutscher Arbeitsenergie ist, hat die Luftkassa eine Verbindung nach dem Balkan geschaffen, die gegenüber der Eisenbahn eine sehr erhebliche Beschleunigung darstellt. Während der Orient-Express Berlin — Athen rund 50 Stunden braucht, schafft die dreimotorige „Ju 52“ der Deutschen Luftkassa den gleichen Weg in durchschnittlich 11 bis 12 Stunden.

Vorsicht in den Bergen

Töbliche Abfälle

Oberstdorf, 1. Juli. In Ostfriesland südlich der Seealpen im Nebelhorngebiet ist am Sonntag nachmittag der 23 Jahre alte Schuhmacher Georg Staid aus Lindenberg (Allgäu) tödlich abgestürzt. Der Tourist befand sich in Begleitung seines 17 Jahre alten Bruders. Die Leiche konnte von einer Rettungs-expedition geborgen werden.

Wien, 1. Juli. Auf dem Dachstein hat sich ein schweres Bergungsunglück zugetragen. Bei der Durchkletterung der Scheiblingwand stürzten zwei junge österreichische Kletterer 100 Meter tief ab und blieben tot liegen. Ihr schrecklich verblutetes Leichen wurden von einer Bergungskolonie des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, die durch Gendarmen verstärkt war, nach großen Mühen geborgen.

20000 hören den Reichsjugendführer

Arbeitsstagung der Führerschaft des

Stuttgart, 1. Juli. Württemberg stand am Sonntag und Montag ganz im Zeichen der Hitlerjugend. Am Sonntagabend ging auf dem Hohenstaufen der Kampfmotiv Juni mit einem Staffellauf zu Ende. Der Gebietsführer nahm die Meldung von dem außerordentlich großen Erfolg der Aktion gegen alle Feinde der nationalsozialistischen Jugend entgegen.

Am Montag vormittag eröffnete der Gebietsführer in Stuttgart im Haus des Deutschturns die Arbeitsstagung der Gebietsführer, Bann- und Jungbannführer des Obergebiets Süd, die jedes Jahr einmal stattfindet. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Gebietsführers Sundermann und Informationsberichten des Gebietsführers Bäcker von der Reichsjugendführung, sowie des Reichsreferenten Berger machte Obergebietsführer Geff eingehende Ausführungen über die Kulturarbeit der Hitlerjugend, die jetzt im großen Stil einsetzt wird.

Nach dem Obergebietsführer Geff sprach der Leiter des Amtes für Presse und Propaganda in der NSDAP, Oberbannführer Fischer, über die Aufgaben der Hitlerjugend bezüglich der Gestaltung des deutschen Zeitungswesens und des Schriftleiternachwuchses. Nach der Mittagspause folgten Arbeitsbesprechungen, die von dem Stabsführer der NSDAP, Hartmann Lauterbacher, geleitet wurden.

Obergebietsführer Armann und die Reichsreferenten des NSDAP, Trude Mohr, sprachen über ihre Arbeit. Gegen 4 Uhr erschien dann der Reichsjugendführer und sprach längere Zeit über Arbeit und Planung der NSDAP.

Am Montagabend erlebte Stuttgart im Hof des Neuen Schlosses den Aufmarsch der gesamten Divisionen der NSDAP, Stuttgart, der mit sämtlichen Formationen (NS, Marine-NS, NS, NSDAP und NSDAP) angetreten war. Bannführer Meyer konnte eine Antrittsstärke von über 20000 melden.

Während der Reichsjugendführer in Begleitung des Reichskathalters, des Gebietsführers Sundermann und einiger höherer Hitlerjugendführer die angetretenen Formationen besichtigte, versammelten sich auf den Balkons des Schlosses die Ehrengäste, unter denen man Ministerpräsident Reuenthaler, den Stellvertreter des Gauleiter Schmidt, Innenminister Schmidt, Vertreter des Wehrkreiskommandos, Landesbauernführer Arnold, Kreisleiter Bauer, Oberbürgermeister Dr. Strölin, Stadtrat Kroll, Gauarbeitsführer Müller u. a. sah.

Nach dem Revolutionslied der Hitlerjugend ergriff

der Reichsjugendführer das Wort, von immer neu aufbrausenden Heifrufen begeistert begrüßt. Dann sangen die Zehntausende das Lied der Hitlerjugend, das brausend zum gewitterstärker Nachthimmel emporstieg und mit schmetternden Fanfaren, zogen die Formationen in ihre Standorte zurück.

Tierzuchtvereine gleichgeschaltet

Stuttgart, 1. Juli. Durch eine Anordnung des Reichs-Tierzuchtverbundes werden jetzt in Deutschland alle Tierzuchtvereine gleichgeschaltet. Es wird verlangt, daß alle Tierzuchtvereine Ortsvereine sein müssen. Sie müssen ihre Tätigkeit auf einen bestimmten Raum beschränken, der bei uns mit den Grenzen von Württemberg und Hohenzollern zusammenfällt. An der Grenze dieses Raumes fängt der Bereich des Nachbarvereins an. Am gleichen Ort darf nur ein Verein bestehen. Sind mehrere Vereine da, so müssen sie sich gleichschalten. Alle Tierzuchtvereine des Reichs müssen eine vom Reichstierzuchtbund ausgearbeitete Vereins-satzung annehmen.

Mit diesen Fragen hatte sich auch die NS. Mitgliederversammlung des Württ. Tierzuchtvereins zu befassen, die am 28. Juni ds. Jd. im Hotel Victoria in Stuttgart abgehalten wurde. Der Vorsitzende, General Freiberger v. Sothen, leitete die Veranstaltung. Nach der Begrüßung gedachte er der zahlreichen Mitarbeiter und Tierzüchter, die in den letzten Jahren durch den Tod entziffen wurden. Dann erläuterte er selber und der Schriftführer des „Tierfreundes“, Reallehrer Kau, den Tätigkeitsbericht. Das Jahr 1933, das Geburtsjahr des neuen Deutschland, sei auch das Geburtsjahr des deutschen Tierzuchtvereins geworden.

Siebener-Gedenkfeier in Tübingen

Tübingen, 1. Juli. Am Samstag und Sonntag fand hier zur Erinnerung an die vor 60 Jahren erfolgte Verlegung des Kaiser-Bataillons (3. Bataillon) des Inf.-Reg. Nr. 125 von Stuttgart nach Tübingen eine auf dem ganzen Land außerordentlich gut besuchte kameradische Gedenkfeier statt. Der Kameradenschaftsabend am Samstag, der im Museum abgehalten wurde, war neben Ansprachen von musikalischen und gelanglichen Darbietungen unternahm. Am Sonntag vormittag versammelten sich etwa 300 Altdeteranen zum Appell im Hof der alten Kaserne. Forstmeister a. D. Scheulen begrüßte als Vorstand der Siebener und namens des Festausschusses

Obergebiets Süd in Stuttgart

insbesondere die anwesenden ehemaligen Kommandeure, General der Infanterie Fehr, v. Soden (Stuttgart), Generalleutnant Riethammer (Göhr), Generalleutnant Fehr, v. Hägel (Tübingen), Generalleutnant v. Brand (Tübingen), ferner die Vertreter der Wehrmacht, Oberleutnant Hilpert, als Kommandeur des Tübinger Infanterie-Regiments, der Partel, der Organisation und des Kuffhäuserbundes. Ferner hielten Ansprachen der ehemalige Bataillons-Kommandeur Generalleutnant v. Hägel, der einstige Regimentskommandeur General der Infanterie a. D. Fehr, v. Soden und Regimentskommandeur Oberleutnant Hilpert. Der ehemalige Kommandeur Generalleutnant a. D. Riethammer hielt die Festansprache, die in ein begeistert aufgenommenes Sieg-Heil auf das neue deutsche Heer und auf die deutsche Jugend ausklang. Die Feier schloß mit dem Lied vom guten Kameraden, mit Vorführungen des Reichsheeres und einem Dankewort von Forstmeister Scheulen, der ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer ausdrachte.

Segelflug vom Hornberg nach Biberach

Eigenbericht der NS-Pressa

Biberach, 1. Juli. Samstag nachmittag gegen 5.30 Uhr landete das Segelflugzeug „D/Milana“, das von dem bekannten Piloten Ziegler gesteuert wurde, auf einer Wiese bei Biberach. Ziegler ließ sich um 3 Uhr mit Hilfe eines Motorflugzeugs auf dem Hornberg bei Schw. Gmund auf eine Höhe von rund 300 Meter schleppen und flog dann unter Ausnutzung des durch die Wärmeausstrahlung begünstigten Aufwindes über Seilingen, Lauberturen, Gisingen bis Biberach. In der Gegend von Lauberturen gelang es ihm, Anschluss an die Wolken zu bekommen. Dadurch eine Höhe von 1100 Metern zu erreichen. Nach Ueberfliegen des Albrandes verschwanden die Wolken und auch der Aufwind ließ nach. Infolge der großen Höhe gelang es Ziegler jedoch, im Gleitflug bis Biberach zu kommen. Die gesamte motorlos zurückgelegte Strecke beträgt rund 75 Kilometer.

Errichtung eines NS-Kulturamtes

Arbeitsstagung der Führerschaft des Obergebiets Süd

Stuttgart, 1. Juli. Heute vormittag um 11 Uhr eröffnete im Haus des Deutschturns der Führer des Gebiets Württemberg, Gebietsführer Sundermann, die Arbeitsstagung der Bann- und Jungbannführer des Obergebiets Süd, zu der der Reichsjugendführer Waldur von Schirach und der Stabsführer der Reichsjugendführung, Hartmann, erschienen waren. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Gebietsführers Sundermann und Reden des Gebietsführers Bäcker von der Reichsjugendführung sowie des Reichsreferenten Berger sprach Obergebietsführer Geff eingehend über die Kulturarbeit in der Hitlerjugend.

Er gab, so berichtet der „NS-Kurier“, bekannt, daß auf Anregung des Reichsjugendführers nunmehr ein Kulturamt der Hitlerjugend in der Reichsjugendführung geschaffen worden ist. Zweck dieses Kulturamtes ist es, die schöpferischen Kräfte auf dem Gebiet der Kulturarbeit in der Hitlerjugend zu aktivieren. Die Schaffung dieses Kulturamtes wurde deshalb erst jetzt in Angriff genommen, weil es die Reichsjugendführung für notwendig erachtete, zuerst einen Ueberblick über die kultur-schöpferischen Kräfte zu haben und dann erst eine Organisation aufzubauen. Durch diese einheitliche Ausrichtung auf kulturellem Gebiet wird die Hitlerjugend die geistigen Werte zu schaffen vermögen, die den deutschen Menschen innerlich ansprechen und ihn für die Weltanschauung unserer Bewegung eintrieten lassen. Sodann ergriff der Leiter des Presse- und Propagandaamts, Oberbannführer Fischer von der Reichsjugendführung das Wort. Er wies auf die Notwendigkeit der Schaffung eines gefunden und sowohl geistig als auch weltanschaulich gut geschulten Schriftleiternachwuchses hin.

Das ist Kameradchaft!

Taiffingen, O. Württemberg, 1. Juli. Ein schönes Beispiel von Arbeitskameradenschaft gab die Belegung der hiesigen Möbel-fabrik W. Meyer u. Co. Einem kranken Mitarbeiter war es nicht möglich gewesen, seinen Kartoffelacker zu haden. Betriebsführer und Gefolgschaft erachteten es als ihre Pflicht, dem in Not befindlichen Arbeitsgenossen beizuhelfen. Der Gedanke wurde sofort verwirklicht. Der Betriebsführer brachte am zwei Abenden nach Arbeitsantritt mit einem Omnibus je 15 Arbeitswillige zu dem Acker des kranken Kameraden, die mit Freuden und Fleiß die Kartoffeln haddten.

Vor Gericht mit diesem Kofling!

Wie Jude Kohn Kafen tötet

Laupheim, 1. Juli. Einen Akt besondere Mordart leistete sich, wie das nationalsozialistische „Nimex Tagblatt“ berichtet, der jüdische Chemiker Dr. Kohn, wohnhaft

in der Kappe zu lösen, freizuband und findliche Zement mit seiner dem Sade e-wahren Regen ob der schä-Sad durchlö- konnte, nach dessen Kante sie tot war.

in einer S

Eige

Heidenhe Fröhlich Ab- der M d b e Brand aus- rden reich- Feuerweh- n gemein- mit über ein- das Feuer v- Lätigkeit au- konnte, da a- v o l l s ä n d- neres Gebäu- tes Möbels- sehr erhebli- treffen war- Firma mit d- tag einen g- Stettner Ke- mit sein der- erfuhr. Der- im Gitempo- so daß es mö- dem großen- vom Feuer- rungs- und- konnten.

Kalen, 1. s- chen St- J. Weib v- lichen Wohn- auf einem E- elektrifide B- Bügelin be- dar auf dem- bleich stand- dieing wurde- auf der Stell-

Beigheim.

Rn a b e i m- Baden un- werts auf d- mittag der- Wilhelm W- unglücke, d- Pfeifer in- schwimmer- in dem etwa- len sein. Er- vermisht und- dem Grunde- derbelebungs- langen Zeitr-

Schw

Nach langere- In Elmang- Wälder, E- der Landesh

Der Gelänge- beging am S- Konzert und- gen Befehle- Redarguies, E- und Mänsche- dichte namen- Chor „Der Gh- urkunde des T-

Der Führer- p. kind der St- in Erdm- Ehrenpalest- Ehrengabe von-

Mis am Son- aus R r t l i n- had spazieren- eine Person, d- los verank. I- dem Grinste- Tiele heranzig- Afer zu bring-

Ein Red e- seinem Noter- anziehen. Da- ohne daß er- wurden ihm a-

In der Kas- alte, aus Raff- Hoßte Otto E- beilegung. Die- dem Abert be- selbstmörderi-

Der Edm- Z e m e n h- seinen Viehbe- zu Hause, da- arbeiten. Die- Betriebe der- der linken G- tenhaus Wan-



Schwarzes Brett

Verständlich. Radikal. wirksam.

NS.-Hago Kreisamtsleitung Magold
Bitte sämtliche Ortsgruppen- und Stützpunktamtsleiter etwaige noch im Besitz befindliche Aufnahmefotografen umgehend hierher einzuliefern.
NS.-Hago Kreisamtsleitung.

Mit der Führung der NS.-Hago Kreisamtsleitung Kreis Magold wurde Hg. Kaupp, Magold, Freudenstädterstraße 22 beauftragt. Telefon 393.

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungsstelle für Gefolgschaftsmitglieder

Morgen vormittag von 11 bis 12 Uhr Sprechstunde im alten Postamt.

Die Deutsche Arbeitsfront Rechtsberatungsstelle für Betriebsführer
Die Rechtsberatungsstelle für Betriebsführer Stuttgart hält am Mittwoch, den 3. Juli 1935 in der Zeit von 10-11 Uhr auf der Verwaltungsdienststelle der DAF in Magold, Altes Postamt eine Sprechstunde. — Die Beratung erstreckt sich auf alle Rechtsfragen, die das Arbeitsverhältnis betreffen und kann von allen der Deutschen Arbeitsfront angeschlossenen Unternehmern (Industrie, Handel, Handwerk und Landwirtschaft) kostenlos in Anspruch genommen werden.

NS.-Frauenchaft, Kreis Magold
Die Kreisfrauen des Kreises treffen sich morgen Mittwoch früh 7.45 Uhr auf dem Adolf Hitlerplatz zur gemeinsamen Fahrt nach Stuttgart.
Kreisfrauenchaftsleiterin.

NS.-Frauenchaft Ortsgruppe Magold
Die Mitglieder, die sich zur Fahrt nach Stuttgart gemeldet haben, treffen sich am Mittwoch, den 3. Juli, Vormittag 7.45 Uhr auf dem Adolf Hitlerplatz. Fahrpreis pro Person 2.25 Mark.
Die Leitung der Ortsgruppe

HJ.-Mann 126 Jugendrechtsreferent
Der Jugendrechtsreferent hält am Mittwoch zwischen 11 und 12 Uhr eine Sprechstunde ab. Die Jungs haben hier Gelegenheit, sich in allen Rechtsfragen beraten zu lassen. Die Tätigkeit und Beratung erstreckt sich auf alle Gebiete des Arbeits-Sozial-Sozialversicherungs- und Zivilrechts.

Gau-Propagandaleitung
3/35/Pg

Es wird vom Reichspolitischen Amt der NS.-DAF den Parteigenossen empfohlen, den Vortrag über „Bererbung und Erziehung“, der vom Reichsführer SS am 3. Juli 1935 von 18.30 bis 18.45 Uhr übertragen wird, zu hören.

Gau-Organisationsamt
8/35/K

Zwecks Erprobung melden die Kreisausbilder die anlässlich des letzten Reichsparteitags abendgenommenen Auszubildungsgegenstände bis spätestens 7. Juli 1935 beim Gauorganisationsamt ein.

Etwasige ersatzweise Anordnungen gehen zu Kosten der verantwortlichen Dienststellen.

Letzte Nachrichten

Waffenfunde im früheren Sowjetunion-Gelände

Berlin, 2. Juli. Aus dem früheren „Sowjetunion“-Gelände in der Lindenstraße werden in diesen Tagen Umbau- und Ausbesserungsarbeiten vorgenommen. Am Montag morgen machte man hier, wie der Böllische Beobachter berichtet, einen bemerkenswerten Fund. Bei den Arbeiten in einem Lagerstuppen fand man nämlich auf mehrere Kisten, die mit Waffen und Munition gefüllt waren. Nach und nach förderte man 2 Maschinengewehre, 30 Karabiner, 4 Maschinenpistolen, 40 Parabelschusspatronen, eine Kiste Handgranaten, eine Kiste Seitengewehre und etwa 10 000 Patronen zu Tage.

Zu dieser Nachricht schreibt der Böllische Beobachter: Diese Funde sind ein neuer Beweis dafür, daß die nationalsozialistische Bewegung gerade noch rechtzeitig an die Macht gekommen ist, um den Bürgerkrieg zu verhindern. Sonst wäre aus dieses Waffenmaterial, wie das in vielen Fällen früher durch die roten geschehen ist, gegen das Leben deutscher Volksgenossen verwendet worden.

Besuch des polnischen Außenministers in Berlin
Berlin, 1. Juli. Einer vor längerer Zeit ergangenen Einladung der deutschen Regierung folgend trifft der polnische Außenminister, Herr Bed, am Mittwoch, den 3. Juli, zu einem zweitägigen Besuch in Berlin ein.

Selbstmord verursacht Gasexplosion

Berlin, 1. Juli.
In einer Wohnung in Berlin-Steglitz ereignete sich am Montag vormittag eine schwere Gasexplosion. Eine Frau fand dabei den Tod, eine andere wurde schwer und eine dritte leicht verletzt.

Durch die Explosion entstand in dem Hause sehr großer Sachschaden. Es wurden mehrere Wände eingedrückt. Ein großer Teil der Fensterscheiben ging in Trümmer und auch die darunter und darüber liegenden Wohnungen haben unter der Explosionsauswirkung stark gelitten.

Die Katastrophe ist durch den Selbstmord der

Aus Stadt und Land

Magold, den 2. Juli 1935.

Den Kampf mit dem Schicksal können Freunde für und mit uns kämpfen; Seelenkämpfe müssen wir allein ausringen.

Diensterledigungen

Die Bewerber um folgende Stellen haben sich binnen 8 Tagen (unter Vorlage der Stammliste neuerer Fassung) bei der Ministerialabteilung für die höheren Schulen zu melden:
um die Studienratstellen
mit neu sprachlichem Lehrauftrag an der Realschule in Neuenbürg;
mit allgemeinem realistischen Lehrauftrag an der Realschule in Dornkretzen.

Schwere Nachtgewitter

Ein drückend heißer Tag, ein schwüler Abend und dann verbängte sich der Himmel, drohend, grau und schwarz. Unerwartet brach von Süden kommend, ein Sturm los. Staubwolken vor sich hertreibend, rüttelnd an Dachsnecken und Fensterläden und in der Natur manchen Schaden anrichtend, vereinzelte Blitze leiteten zu einem wahren Feuermeer ein, in das der ganze Horizont getaucht zu sein schien. Winden- und Flächenblitze wechselten ohne Unterlass von 8-10 Uhr miteinander ab. Die schweren elektrischen Ladungen waren rings um die ganze Stadt wahrnehmbar, die vielen Gewitterwolke jedoch weit entfernt. Ein kräftig einziehender Regen brachte alsdann die ersehnte Abkühlung.

Sängerfahrt des Vereinigten Lieder- und Sängerkreises

Die schon längere Zeit geplante Sängerfahrt des Vereinigten Lieder- und Sängerkreises nach Freiburg, wurde nun am letzten Sonntag durchgeführt. Am 4 Uhr morgens fuhren wir mit 3 Omnibussen frühzeitig am Adolf Hitlerplatz ab. Die frühe Morgenluft, die während der Fahrt durch unsere Wagen wehte, machte alle Teilnehmer wohlwollend mürrisch, so daß bald alles in bester Stimmung war, insbesondere, als dann auf der Höhenstraße nach Freudenstadt die Sonne aufging. Von Freudenstadt fuhren wir über Bad Rippoldsau ins Kinzigtal nach Wolfach, Lautenbach. Auf dieser Strecke haben wir auch die ersten Schwarzwaldhäuser mit ihren Strohdächern und die Bewohner in ihren Trachten, was für viele etwas Neues war. In Wolfach verließen wir das Kinzigtal und fuhren das Gutachtal aufwärts bis Gutach, wo wir kurz halt machten, um das dortige Kriegerdenkmal zu besichtigen. Es ist dies wohl eines der schönsten seiner Art und machte auf uns alle einen tiefen Eindruck. Von da ging die Fahrt weiter über Hornberg nach Triberg. Dort besichtigten wir die bekannten Wasserfälle. Der Aufstieg machte allen ziemlich warm und so wurde im Kurhaus oben noch kurze Rast gemacht, damit der vorhandene Durst gestillt werden konnte.

Weiter ging dann die Fahrt über Kurzwangen nach Neustadt. Nach einstündigem Aufenthalt fuhren wir weiter an den Titisee. Der Anblick desselben im strahlenden Sonnenschein mit dem noch schneebedeckten Feldberg im Hintergrund war herrlich. Ich habe, daß wir hier keinen Aufenthalt hatten. Weiter ging dann in das prächtige Höllental. Dort wanderten wir zu Fuß durch die Rabenstein-Schlucht mit ihren mächtigen Felsen. Ein weiterer Höhepunkt war dann noch der bekannte Hirschenberg. Dann ging's vollends in rascher Fahrt nach Freiburg, wo wir zuerst das Münster besichtigten, anschließend wurde gemeinsam das Mittagessen eingenommen. In gleicher Zeit trafen dort auch die 50 französischen Frontkämpfer ein und wir waren Zeugen der gegenseitigen Begrüßungsansprachen. Nach dem Essen waren wir uns selbst überlassen. Einige besichtigten den Schloßberg und den Rhein; andere machten Spaziergänge durch die Stadt und ein Teil ludte in einer feinen Wirtschaft Juchuz vor der brennenden Sonne. So verging der Nachmittag nur zu schnell und bald war wieder Abfahrt. Die Rückfahrt ging durch das Elzthal über den Gebirgspass ins Kinzigtal nach Haslach bis Alpirsbach. Dort sangen wir noch einige Lieder und löschten dann unseren Durst mit dem bekannten Klosterbräu. Dann ging's nun in flotter Fahrt über Freudenstadt zurück nach Magold, wo wir um 11.15 Uhr trotz der den Tag über herrschenden großen Hitze alle bell und unverletzt und hochbefriedigt ankamen. Der Vereinsleitung und den sicher fahrenden Wagenführern sei für diesen herrlichen Tag nochmals bestens gedankt.

BDM.-Großfahrt

„Von Hohenjollern bis zum Donaudurchbruch“
Som 13. bis 20. Juli 1935

Großfahrt! Manchem bleibt der Atem stocken. 8 Tage lang wandern — wandern! Da möchte ich mit! O nein, muß das werden! Jawohl, das soll es auch. Es soll kein Kilometerfressen werden, nein, wir wollen wandern und schauen, erleben und in echter Kameradschaft miteinander leben.

Wir haben uns dazu ein Stück unserer Heimat ausgesucht, in das die Geschichte ihre halsen, heldischen, aber auch ihre mahnenden und rufenden Zeichen eingeschrieben hat. Von jener gemalten hohen Jollernburg geht durch das reiche Bürgerland der Schwäbisch, über die sagenhaften Balingen Berge, zum Kloster Beuron und endlich zur Burg Wildenstein, der kühnsten aller Donaunburgen, da noch alles echt ist. Burggraben, Zundbrüden über schwindelndem Abgrund, Bor- und Hauptburg mit allem Zubehör. Nur ein Vergrübelte, das Felsenfest bedurfte seiner nicht. Lange war sie Sitz der Grafen von Zimmern, heute ist sie Jugendburg mit Jugendherberge und BDM.-Freizeitlager, unser Wandertreff.

in der Kapellenstraße hier. Um eine Kasse zu lösen, steckte er sie in einen Sack, den er zuband und auf die vor dem Haustritt befindliche Zementplatte warf. Darauf sprang er mit seinen Füßen auf das arme Tier in dem Sack ein und führte auf diesem einen wahren Negertanz auf. Als er das Tier, das ob der schamlosen Behandlung durch den Sack durchblutete, so nicht tot bekommen konnte, nahm er ein Brett und schlug mit dessen Kante so lange auf die Kasse ein, bis sie tot war.

Brand in einer Heidenheimer Möbelfabrik

Eigenbericht der NS.-Presse
Heidenheim, 1. Juli. Am Samstag in den frühen Abendstunden brach im Kesselhaus der Möbelfabrik Georg Gnauer ein Brand aus, der in den wertvollen Holzportalen reichlich Nahrung fand. Die Feuerschutzwehr war alsbald zur Stelle und ging gemeinsam mit einigen Fabrikfeuerwehren mit über einem Dutzend Strahlrohren gegen das Feuer vor, das nach über einstündiger Tätigkeit auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Das Kesselhaus brannte vollständig aus, desgleichen ein kleineres Gebäude, in dem sich noch un bearbeitetes Möbelholz befand. Der Sachschaden ist sehr erheblich. Ein eigenartiges Zusammentreffen war es, daß die Gefolgschaft der Firma mit der Betriebsführung am Samstag einen gemeinsamen Ausflug nach dem Stettener Keller unternommen hatte und somit fern der Arbeitsstätte von dem Brand erfuhr. Der Ausflug wurde abgebrochen, und im Gildepark wurde die Rückfahrt angetreten, so daß es möglich war, die Leute noch in dem großen Fabrikationsaal, der zum Glück vom Feuer verschont blieb, an den Sicherungs- und Aufräumungsarbeiten mitwirken konnten.

Kalen, 1. Juli. Tödlich elektrischer Strom. Der zehnjährige Knabe A. Weich von hier steckte in seiner elterlichen Wohnung einen Streckkontakt, den er auf einem Kuffelplatz gefunden hatte, in die elektrische Leitung, die im allgemeinen zum Bügeln benützt wird. Da der Knabe offenbar auf dem in der Nähe befindlichen Ofenblech stand oder sonst eine Unvorsichtigkeit beging, wurde er von dem elektrischen Strom auf der Stelle getötet.

Wittgen, 1. Juli. (Wieder ein Knabe im Redar ertrunken.) Beim Baden unterhalb des großen Redarstauwerks auf dem Ries ertrank Sonntag nachmittag der 15 Jahre alte Schreinerlehrling Wilhelm Müller aus Hosen. Der Verunglückte, der sich bei einem Wittgenheimer Meister in der Lehre befand, war Nichtschwimmer und dürfte bereits gegen 3 Uhr in dem etwa 2 Meter tiefen Wasser ertrunken sein. Er wurde erst gegen 5 Uhr abends bemerkt und durch badende junge Leute auf dem Grunde liegend aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche waren nach diesem langen Zeitraum natürlich erfolglos.

Schwäbische Chronik

Nach langer Leidenszeit verstarb am Sonntag in Calw an einer Obermedizinalrat Dr. Gustav Walcher. Er war von 1887 bis 1914 Direktor der Landesheilmannschule Stuttgart.

Der Gefangenverein „Frohfrau“ Heilbronn beging am Samstag auf festliche Weise mit Festkonzert und Festakt das Jubiläum seines 75jährigen Bestehens. Der Kreisführer des Unteren Neckargaus, DRK. Vogel, überbrachte die Grüße und Wünsche des Unteren Neckargaus, des Schwäbischen und Deutschen Sängerbundes und überreichte namens der Stadtvereine die Noten zum Chor „Der Chor von Ruthen“, ferner die Ehrenurkunde des Deutschen Sängerbundes.

Der Führer und Reichstanzler hat für das 9. Kind der Steinbrunnenarbeiterin Frau Antje Erdmannhausen, CA. Marbach, die Ehrenpatenschaft übernommen und gleichzeitig eine Ehrengabe von 50 RM. bewilligt.

Als am Sonntag vormittag der Stricker Rapp aus Würtlingen am Neckarufer beim Männerbad spazieren ging, bemerkte er eben noch, wie eine Person, die im Wasser schwamm, plötzlich lautlos versank. Mit schnellem Entschluß sprang er dem Ertrinkenden nach, vermochte ihn aus der Tiefe herauszufischen und unverletzt ans rettende Ufer zu bringen.

Ein Redarfahrer Einwohner wollte an seinem Motorrad während der Fahrt eine Schraube anziehen. Dabei kam er der Kette zu nahe, und ohne daß er merkte, wie es eigentlich zuging, wurden ihm zwei Finger abgerissen.

In der Nacht zum Sonntag erlag der 61 Jahre alte, aus Kassel gebürtige und in Degerloch wohnhafte Otto Stellfeldt der schweren Schußverletzung, die er sich am Freitag nachmittag auf dem Acker des Ludwigsbürger Hofes in selbstmörderischer Absicht beigebracht hatte.

Der Schmied Kaspar Erdhinger aus Leimenhausen, CA. Blaubeuren, wollte für seinen Viehbestand Häckel schneiden und war allein zu Hause, da seine Frau und Tochter im Haus arbeiteten. Er kam auf ungeklärte Weise in das Getriebe der Zapfräder, die ihm drei Finger der linken Hand abbrachten. Er wurde ins Krankenhaus Blaubeuren übergeführt.

überach

Presse.
Nachmittags ereignete sich ein Unfall auf einer Straße um 3 Uhr auf dem Weg zu einer Höhe von 75 Metern über dem Meeresspiegel. Ein Auto fuhr auf der Straße und wurde von einem Stein getroffen, der von einem Baum fiel. Das Auto wurde schwer beschädigt und der Fahrer verletzt.

turantes

Presse.
Am Sonntag, den 1. Juli, wurde in der Gemeinde Calw ein Fest zum Jubiläum des 75jährigen Bestehens der örtlichen Arbeitervereine abgehalten. Die Feierlichkeiten wurden durch einen Festkonzert im Freien eröffnet, bei dem die Teilnehmer in großer Zahl teilnahmen.

haff!

1. Juli. Ein Kamerad schaffte ein neues Auto. Das Fahrzeug wurde von einem Bekannten gekauft und ist nun im Besitz des Kameraden. Das Auto ist ein modernes Modell und wird für die nächsten Jahre genutzt.

Mohling!

1. Juli. Ein Kamerad wurde in der Gemeinde Mohling bei einem Unfall verletzt. Der Unfall ereignete sich auf einer Straße, als das Auto des Kameraden von einem Stein getroffen wurde. Der Fahrer erlitt leichte Verletzungen und wurde in ein Krankenhaus gebracht.



52-jährigen Wohnungsinhaberin aufgelöst worden. Die Frau hatte im Laufe der Nacht in selbstmörderischer Absicht den Gahn des Gasherdes geöffnet. Als am Montag morgen zwei Nachbarinnen, durch starken Gasgeruch aufmerksam gemacht, an der Wohnungstür klingelten, wurde durch einen Funken, der in der Küche befindlichen Mängelleitung das Gasgemisch zur Entzündung gebracht. Bei der darauf folgenden Explosion wurde auch die Wohnungstür aus den Angeln gehoben und auf die beiden Nachbarinnen geschleudert, die mit leichten Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Die Feuerwehr fand die Wohnungsinhaberin inmitten der Trümmer ihrer Wohnung mit furchtbaren Brandverletzungen tot auf.

DSAP verurteilt sechs Kommunisten zum Tode

Moskau, 1. Juli Das Militärkollegium des Obersten Gerichts in Rischni-Lagil (Ural) hat sechs Kommunisten wegen angeblicher Ermordung von zwei „Dorf-Korrespondenten“ (Sowjet-Propagandisten auf dem flachen Lande) zum Tode verurteilt, darunter den Instrukteur des Stadtsowjets von Rischni-Lagil, Pestov, der vom Gericht als „Klassenfeind mit der Parteimitgliedskarte in der Tasche“ bezeichnet wurde.

Zuerst die Arbeiter!

Die „RSB-Rheinfront“ druckt zum zweiten Male eine aus dem April kommende Bekanntmachung des Gauleiters Bärkel ab, in der es heißt: „Eine Reihe von Gefangenen liegt hier vor, die sich mit der Freilassung von politischen Schutzhaftgefangenen befassen. Es muß festgestellt werden, daß die Gefangenen in der Hauptsache für verhaftete Juden und besser gestellte Schutzhaftlinge sind. Um arme Arbeiter, die sich in Schutzhaft befinden, hat sich bis jetzt noch kein Mensch angenommen. Ich halte es daher für richtig, bekanntzugeben: 1. daß in erster Linie jene verhafteten Arbeiter freigelassen werden können, um die sich bisher niemand angenommen hat; 2. jene politischen Gefangenen, für die die meisten Gefänge vorliegen, werden zuletzt entlassen. Unter diesen wiederum endlich werden am Schluss diejenigen entlassen, für die sich selbst Kommerzienräte eingesetzt haben.“

Im Dienste der Volksgesundheit

Hundertjahrfeier des heilighen Staatsbades Bad Nauheim - Reichsminister Dr. Frick beim Staatsort

Bad Nauheim, 1. Juli.

Der bekannte Weltkurort Bad Nauheim feierte am Montag die Wiederkehr des Tages, an dem vor 100 Jahren die erste der Allgemeinheit dienende Badeanstalt der Weltöffentlichkeit übergeben wurde. Bad Nauheim hatte zu diesem Tage ein festliches Gewand angelegt. Schon seit den frühen Morgenstunden war der Sprudelhof, der Mittelpunkt des Badelbens, von Kurgästen und zahlreichen answärtigen Besuchern belebt. Zur Teilnahme an der Feier waren zahlreiche Vertreter der Reichs- und der hiesigen Landesregierung eingetroffen, darunter Reichsminister Dr. Frick, Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger, sowie der Leiter der Gesundheitsabteilung im Reichsinnenministerium, Ministerialrat Dr. Guett. Nachdem Festgelaute der Kirchen und Gottesdienste in der evangelischen und der katholischen Kirche den Tag eingeleitet hatten, eröffnete Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger nach der Symphonie-Ouvertüre von Beethoven den Staatsakt mit einer kurzen Ansprache, in der er Reichsminister Dr. Frick in herzlichen Worten als Beauftragten des Führers begrüßte.

Sodann ergriff, vom Publikum auf das herzlichste begrüßt, Reichsminister Dr. Frick

das Wort. Der Führer und Reichskanzler, so erklärte er, habe ihn beauftragt, ihn bei der heutigen Feier zu vertreten und Bad Nauheim zu dem hundertjährigen Jubiläum seines Bestehens die besten Grüße und Glückwünsche zu übermitteln. Die gesamte Reichsregierung und er selbst als der für die Gesundheitspflege zuständige Reichsminister wünsche sich diesen Wünschen mit ganzem Herzen an. Gesundheit sei eines der höchsten menschlichen Güter und die Voraussetzung für das Gedeihen des ganzen Volkes. Deshalb habe die nationalsozialistische Regierung Adolf Hitlers wie keine andere zuvor alles darangesetzt, die Volksgesundheit zu pflegen, das deutsche Volk rüstlich zu erneuern und zu stärken, erdgebende, fruchtreiche Familien mit allen Mitteln zu fördern und erkrankten Nachwuchs nach Möglichkeit zu verhüten. Die nationalsozialistische Regierung sehe ihren Stolz darin, minderbemittelten Volksgenossen die Wohltaten des Gesundheitsbrunnens Bad Nauheim zuteil werden zu lassen.

Anschließend hielt Professor Weber, der Direktor des balneologischen Instituts in Bad Nauheim eine Festrede, in der er die Entwicklung des Bades schilderte.

Nachdem Finanzrat Dr. Diehl ein Hoch auf den Führer ausgebracht hatte, in das die Anwesenden begeistert einstimmten, schloß die Feier mit dem Schlusschor aus den Meisterliedern.



Einen Monat in der Luft. Die Brüder Fried und Al Key mit ihrem Flugzeug „Meridian Mississippi“, in dem sie über dem Flugplatz von Meridian einen neuen Weltrekord im Dauerflug aufstellten. Nach den letzten Meldungen waren die beiden Piloten 509 Stunden in der Luft. Die Ergänzung des Betriebsstoffes erfolgt durch ein Tankflugzeug.

Uns fällt auf ...

... daß die Jüdische Rundschau vom 28. Juni 1935 ihren Lesern mitteilt, daß jüdische Götze in Kolberg inoffiziell ihrer Kur nachgehen können. Damit soll wohl der Eindruck erweckt werden, daß es anderswo Pogrome gibt?

... daß der Benefiziat Seidel in der Pfarrkirche zu Blattling (Bayern) eine Kundgebung der Hitlerjugend gegen die konfessionellen Jugendverbände in einer Predigt folgendermaßen apostrophieren konnte: „Im Namen der Weisheit von Blattling erhebe ich feierlichen Protest gegen die Beschimpfung und Verhöhnung, die gestern abend hier der katholischen Jugend zugefügt worden ist. In dieser Verhöhnung der Christenjugend sehen wir eine Verhöhnung Christi selbst.“ Noch mehr aber fällt uns auf, daß die Gläubigen diese Identifizierung von verheerter und zer-

legender konfessioneller Jugend mit dem Höchsten nicht als Gotteslästerung empfunden und dementsprechend Stellung genommen haben.



Professor Sauerbruch 60 Jahre alt. Der weltberühmte Chirurg feiert am 3. Juli seinen 60. Geburtstag. (Deutsche Presse-Photo-Zentrale, R.)

Handel und Verkehr

Table with exchange rates for various countries including Egypt, Argentina, Brazil, Bulgaria, Canada, Denmark, Estonia, Finland, France, Greece, Holland, Italy, Japan, Latvia, Lithuania, Luxembourg, Norway, Poland, Portugal, Rumania, Sweden, Switzerland, Czechoslovakia, and Turkey.

Zur Lage in der Textilwirtschaft

Vor einem Jahre wurden weite Kreise von der Sorge beherrscht, die notwendig gewordene Einfuhrbeschränkung könnte die Versorgung mit Textilien gefährden. Ende Mai 1934 wurde im Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung gesagt, daß für viele Monate der laufende Bedarf der Bevölkerung aus den vorhandenen Vorräten gedeckt werden könne. Im September, d. h. 6 Monate nach der ersten Einfuhrsperre für ausländische Textilrohstoffe, zeigte es sich, daß die Versorgung immer noch auf mehrere Monate gesichert war. Diese Feststellungen wurden damals zum Teil als zu optimistisch bezeichnet, zumal im Sommer und Herbst eine starke Hamsterwelle einsetzte. Bereits im November und Dezember machten sich jedoch an einzelnen Stellen der Textilwirtschaft Anzeichen einer Absatzstörung bemerkbar, und die Entwicklung seit Anfang 1935 hat nun eindringlich gezeigt, daß die damalige Beurteilung der Lage richtig war. Die Rohstoffversorgung war trotz aller Schwierigkeiten im einzelnen groß genug, um neben dem laufenden Bedarf noch umfangreiche Hamsterkäufe der Verbraucher und eine Erhöhung der Vorräte im Einzelhandel zu decken. Gegenwärtig wird nun, nach dem neuesten Bericht des Instituts für Konjunkturforschung, die konjunkturelle Lage der deutschen Textilwirtschaft hauptsächlich durch folgende Tatsachen beherrscht: 1. Der Geschäftsgang ist durch die Nachwirkungen der Hamsterwelle vom Herbst vergangenen Jahres gehemmt. 2. Die Rohstoffversorgung hat sich etwas entspannt; die Rohstoffzufuhr ist

in den letzten Monaten gestiegen; die Abnahme der Rohstoffvorräte ist zum Stillstand gekommen. 3. Die vorhandenen technischen Möglichkeiten des Verbrauchs einheimischer Spinnfasern werden nicht in vollem Umfang ausgenutzt. 4. Die Textilausfuhr, für viele Textiltypen ein wesentlicher Absatzfaktor, ist nicht mehr weiter gesunken.

Ein- und Ausfuhr von Lederschuhen im Mai 1935

Im Mai 1935 wurden 8263 Paar Lederschuhe aller Gewichtsklassen eingeführt gegenüber 14022 Paar im Mai 1934. Das bedeutet einen Rückgang der Einfuhr um 41 Prozent. Gegenüber dem Vormonat (April 1935) mit 13387 Paar ist im Mai 1935 die Einfuhr um 38 Prozent zurückgegangen. Die Ausfuhr von Lederschuhen im Mai 1935 betrug 52064 Paar; sie ist gegenüber Mai 1934 mit 73418 Paar um 29 Prozent zurückgegangen. Im Vergleich zu April 1935 mit 50817 Paar ist die Ausfuhr im Mai 1935 um 2 Prozent gestiegen. Im Mai 1935 hatte die Lederschuheinfuhr einen Wert von 110000 RM., die Lederschuhausfuhr von 292000 RM. Sonach ergab sich im Mai 1935 ein Aktivsaldo von 182000 RM. gegenüber einem Aktivsaldo von 335000 RM. im Mai 1934 (Rückgang 45,5 Prozent). In den vorstehenden Paragrafen sind die als Rückwaren ein- bzw. ausgeführten Schuhwaren nicht enthalten.)

Ravensburger Viehmarkt vom 28. Juni. Kälberfüße 420, Wildschwe 300-320, trächtige Kühe 350-450, hochträchtige Kühe 360 bis 460, fühlbar trächtige Kühe 300-380, Anstellkühe 180-280 RM.

Reinlinger Fruchtmarkt vom 29. Juni. Weizen 11, Gerste 9,50-10, Haber 10 RM.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 1. Juli. Gold 2840, Silber 61,20-63 RM. je Kilo. Reinplatin 325 RM. je Gramm.

Marktbericht der Stadtgemeinde Nagold vom 1. Juli 1935

Table with market prices for cattle, pigs, and chickens, including columns for quantity and price.

Schweinemarkt. Käuferische Schweine 510, Wildschweine 80, Preis pro Stk. 48-60 RM., 39-44 RM.

Fruchtmarkt. Weizen 25,70 Ztr. Fr. v. Ztr. RM 10 60-10 70, Gerste 7,14, Haber 10,68.

Zufuhr gut, Handel lebhaft. Nächster Fruchtmarkt am 6. Juli 1935.

Werkobene: Christine Goldschmidt geb. Jentner, Bad Liebenzell, Otto Gönner, led. Sattler, 26 J. alt; in Berlin (Sohn des Wirt Gönner, Landwirts in Unterjettingen) / Gottlieb Kraiß, Oberlehrers Witwe, 58 J. Sonderf.

Vorausichtliche Witterung: Für Mittwoch und Donnerstag ist aber immer noch hochsommerliches, vielfach heiteres, jedoch in vereinzelten Gewitterstößen geneigtes Wetter zu erwarten.

Verlag: Der Sechshafter G. m. b. H., Nagold, Druckerei G. W. Jaiser (Inhaber: Karl Jaiser), Nagold, Hauptstr. 11, und verantwortlich für den gesamten Inhalt: einl. der Anzeigen: Hermann G. S. Nagold, D. N. V. 35: 2329.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig. Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Ein bißchen Stutzgärtchen

J. M. „Seit die Baubeiwerk und das Effe doppel! So der Stahlbede Schwent in Fe mit dem Gaupropa In Rottler, dem Schönheit der Arb dem Kreibetriebs RBE, VI (Gien), eines Stutzgärtch den Stutzgärtch des vom Amt in eingeleiteten Grün Wer die Grünan archen hat, die seit standes sind auf all Jahresfrist noch aboten, der wird ver von Fellbach ist das Sauberkeit strahl s den schon vom Ein sichtliche Sauberkeit h Winkel der Bühne. Malchinentaum su die einst die freudig abgeperrt haben. Blumenstücken an t treten, die auf den raum in Verbindung Licht ein freudlich geben. Wir kamen gerade In einer Partanlag sie nicht nennen, und ist durchaus verdienen beten auf Bänke freundschaftliche Laube Werkes, ein Baupf Die Stunde der Wirklichen Erhöhung des Getreide auf b stolziert durch den S der Mittagspause n mehr von den frühe sehten Urlaubstagen Die DNF hat de wirklich prima gema beiter... Aber nicht nur in nach Fellbach kamen dat-Dr. Nagel, zugunsthätte weita



Mittagspause im Werk

1500 km Heimweh

Tatsachenbericht von Der Chefarzt schno... Ich mache Sie die... 'am', sagt er lach... sind und daß Sie den... marschalls auf Ihre... haben! Klind streift sich he... schauhe über. 'Zehn Sie mal', a... ich möchte meinem... mal ganz aus der... und ich möchte außer... Nähe erleben, wie g... gültig er mit seinen... 'Das können Sie a... mer erleben und... 'Außerdem', unter... hat der Generalfeld... Besuch besonders am... Und läßt den total... ten Chefarzt stehen, u... des weitgeöffneten... Nähe mit rotem Kopf... der Lazarettinspekt... Dann fährt das Au... schall steigt aus, kom... Chefarzt meldet das... oder übel muß er, da... die Hand am Bein, d

Mütterberatungsstunde Mittwoch, den 3. Juli, von 2 bis 4 Uhr im Jugendamt, 1626. Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefeste werden am Mittwoch, den 3. Juli 1935, nachm. von 2 bis 4 1/2 Uhr im Wartezimmer des Rathauses ausgegeben. Bürgermeisteramt. Die Stadtgemeinde Nagold verkauft ihren Henschnuppen im Hieslhäuser Tal auf Abbruch am Donnerstag, 4. Juli 1935 vorm. 7 Uhr an Ort und Stelle, 1628. Stadtpflege. Datumstempel 2. Juli 1935 bei G. W. ZAISER

Evang. Kirchengemeinde Herzliche Einladung zum Vortrag am Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr im Vereinsraum von Inspektor Eberspäher aus Weßern in Rärten über das Thema: Das Werk des Gustav Adolf-Vereins. Das Opfer ist für den Gustav Adolf-Verein bestimmt. Im Einverständnis mit der RSB „Kraft durch Freude“ und des Verkehrs-Vereins ist der Preis für die von Privatleuten den hies. Wirten für R.d.F.-Urlauber zur Verfügung gestellten Zimmern auf RMk. 0,50 je Bett festgesetzt worden. Wirtschaftsprüfung Kassstätten u. Berberberg-Gewerb. Bezirksverwaltung Nagold 1629. Die neuesten Reichs-Lohnsteuer-Tabellen unter besonderer Berücksichtigung der „Abrundungsvorschriften“, jedoch erschienen und vortätig bei G. W. Zaiser, Nagold

Um Mißverständnissen vorzubeugen, bitte ich davon Kenntnis zu nehmen, daß Kurt Waiblinger welcher seither bei mir tätig war, nunmehr bei der Allianz, Geschäftsstelle Nagold, arbeitet, also nicht mehr für mich. Anfragen und Aufträge wollen daher an mich gerichtet werden. Gotthold Schmid, Nagold Versicherungsbüro Bärenspringer 324 / Postfach 48. Frische 1665. Hermann Knodel

15000 km Heimweh. Nach den Aufzeichnungen von Walter Klindmüller. Das Opferschicksal des Pz. 100 im Krieg und im „Frieden“! Ein ergreifender Tatsachenbericht, einzigartig und beispiellos! Mit Bildern. Geheftet RM. 1,90. Stets vortätig in der Buchhandlung Zaiser, Nagold



Ein bißchen Grün - und man arbeitet lieber

Stuttgarter Betriebe, die für die Schönheit der Arbeit und der Arbeitspausen sorgen

Stuttgart, 30. Juni.

J. M. „Seitdem wir hier in der Laube versperren können, schmeckt uns das Essen und die Arbeit doppelt!“ So erklärte uns ein Arbeiter der Stahlfedernfabrik Oskar Schwent in Fellbach, als wir kürzlich mit dem Gaupropagandawalter der DAF, Pa. Kottler, dem stellv. Gaupropagandawalter Pa. Schaeffe und dem Kreisbetriebsgemeinschaftswalter der RFB, VI (Eisen, Metalle) Pa. Thierau einige Stuttgarter Betriebe besichtigten, die den Ehrgeiz haben, in der vorbesten Front des vom Amt für „Schönheit der Arbeit“ eingeleiteten „Grünfeldzug“ zu stehen.

Wer die Grünanlagen der Firma Edmunt gesehen hat, die seit dem vorigen Herbst entstanden sind auf alten Schutthalten, die vor Jahresfrist noch einen trostlosen Anblick boten, der wird verblüfft sein. Am Südrand von Fellbach ist das Werk gelegen; reinlichste Sauberkeit strahlt dem ins Werk Kommenden schon vom Eingang entgegen — reinlichste Sauberheit herrscht bis in den letzten Winkel der Fabrik. Die Transmissionsen im Maschinenraum sind längst verschwunden, die einst die freudige Helle des Tageslichtes absperrten haben. An ihre Stelle sind Blumenkübel an den breiten Fenstern getreten, die auch dem nächsten Maschinenraum in Verbindung mit dem hellen Tageslicht ein freundliches, warmes Aussehen geben.

Wir kamen gerade zur Mittagspause recht. In einer Partanlage — anders kann man sie nicht nennen, und die Bezeichnung „Park“ ist durchaus verdient — führen vor Blumenbeeten auf Bänken im Freien und in einer freundlichen Laube die Schaffenden des Werkes, ein Lautsprecher vermittelt Musik. Die Stunde der Mittagspause wird zur wirklichen Erholung. Nebenbei wagt reichendes Getreide auf breitem Feld, ein Frau kolliert durch den Sämerhof — die Stunde der Mittagspause unterscheidet sich kaum mehr von den früher sehr oft vergeblich ersehnten Urlaubstagen auf dem Lande.

Die DAF hat das mit der Grünanlage wirklich prima gemacht“, sagt einer der Arbeiter...

Aber nicht nur in einem Betrieb. Ehe wir nach Fellbach kamen, waren wir bei Robert-Dr. Nagel, der weltbekanntesten Erzeugnisstätte weltbekanntester Photoappa-

rate. Auch hier in dem riesigen Werk sind die Transmissionsen längst verschwunden. Der Dunst, der in den Maschinenräumen früher zu lagern pflegte, wird heute durch raffinierte Entlüftungsanlagen weggelassen. Eine Wertmaschine, die in ihrer Einrichtung und Ausstattung an ein Hotel und in den Preisen an ein Märchen erinnert, dient der Erholung der Schaffenden ebenso wie eine Grünanlage am Fuß der das Südufer des Neckars begleitenden Berge. Man schafft wirklich doppelt so gut, wenn man in der Mittagspause eine halbe Stunde auf grünem Rasen gelegen hat.

Wir erwähnten hier zwei Musterbetriebe von mehreren Werken, die einerseits bedingt ist durch die Eingebundenheit von Unternehmungen, die dem „Grünfeldzug“ der DAF sich angeschlossen haben, seitdem das Amt für „Schönheit der Arbeit“ die Propaganda hierfür begonnen hat. Diejenige Feldzug kommt eine tiefere Bedeutung zu: In den Erholungsstunden im freundlichen Rahmen schwindet der einst von den Marginalen bewußt und mit Absicht gepflegte Gegensatz zwischen Unternehmer und Gefolgschaft. Wir haben Fragen gestellt an Betriebsführer und Gefolgschaftsleute in diesen Betrieben in dieser Richtung; einmüßig wurde uns von beiden die Antwort, daß die Freude an der Arbeit größer, das beiderseitige Verständnis tiefer geworden ist, wenn sich Betriebsführer und Gefolgschaft im freundlichen Rahmen und nicht nur unmittelbar an der Arbeitsstelle treffen.

So wird der Sozialismus im neuen Deutschland zur Tat! Die Notizen versprechen einst das Paradies auf Erden und ihre jüdischen Führer sorgten dafür, daß es nie verwirklicht werden konnte; die Nationalsozialisten versprechen nicht nur nichts, sondern verlangen höchste Einarbeitung für die Gesamtheit — aber sie schaffen durch mustergültige Organisation der Deutschen Arbeitsfront Werte, die sich seelisch und körperlich auf jeden Einzelnen auswirken. Der Führer hat die Arbeit zur Ehre der Nation erhoben; ihr eine würdige Stätte zu schaffen, soll nicht nur das Ziel der Gemeinschaft der Schaffenden, der DAF, sondern jeden einzelnen Betriebsführer sein, denn aus kleinen Öpfeln entstehen große Werte, nicht nur für den Einzelnen, sondern für die ganze Nation!



Mittagspause im Werk Kodak-Dr. Nagel

Ministerpräsident Mergenthaler über die Universität Tübingen

Tübingen, 30. Juni. Am Freitag kam wie die nationalsozialistische „Tübinger Chronik“ meldet, Ministerpräsident und Kultminister Mergenthaler in Begleitung von Oberregierungsrat Drück nach Tübingen, wo er sich vormittags durch die Universitätsinstitute in Begleitung von Rektor Fode führen ließ. Nachmittags erschien er auf dem Rathaus. Im kleinen Saal, in dem sich die Gemeinderäte mit stello. Kreisleiter Dr. Weinmann versammelt hatten, empfing Oberbürgermeister Scheef dem Gast ein herzlich willkommen und gab ihm einen Bericht über die Entwicklung der Stadt Tübingen in den letzten Jahren, wobei er auf die erhöhte Einwohnerzahl hinwies, die einerseits bedingt ist durch die Eingebundenheit, andererseits durch den starken Zuzug von außen. So ist es gekommen, daß unsere Stadt jetzt 31 000 Einwohner gegenüber 20 000 im Jahre 1926 hat. Auf dem Gebiet der Schule habe man das Mögliche getan, um ihren guten Ruf zu festigen. So habe die Oberrealschule, die eine Verkaufsschule sei, ein Schullandheim bekommen, das einige, das in Württemberg bestehe. Die Schwankungen der Frequenz an der Universität habe man mit großer Sorge verfolgt. Dem Ministerpräsidenten danke er, daß er bei allen Maßnahmen der Stadtgemeinde hilfreich zur Seite gestanden sei. Ministerpräsident Mergenthaler bemerkte in seinen Danksworten, daß sein Besuch den Zweck habe, die Bedürfnisse der Stadt und Universität kennenzulernen. Bei der Frankenklinik habe er feststellen müssen, daß sie sehr

ernuerungsbedürftig sei. Aufgabe sei es nun, die Bedürfnisse in ihren Dringlichkeiten gegenseitig abzuwägen, wobei er aber stets bestrebt sei, die Universität zu unterstützen und ihre Einrichtungen auf der Höhe zu halten. Die Verringerung der Studierendenzahl sei zwangsläufig erfolgt, und es wäre sinnlos, junge Leute für die Hochschulen auszubilden, wenn von vornherein feststehe, daß sie eine ihrem Studium entsprechende Stellung nicht erhalten können. Die Unterstützung der kleinen Universitäten fördere auch die Reichsregierung durch die Begrenzung der Höchstzahl der großen Universitäten. Man werde den Hochschulen besondere Spezialgebiete zuweisen, was bei der Technischen Hochschule schon Wirklichkeit geworden sei, aber auch bei der Universität Tübingen habe Reichsminister Rast angeführt der neuen chirurgischen Klinik bedeutet, daß Tübingen für Chirurgie von besonderem Wert sein werde.

Anschließend trug sich der Ministerpräsident in das „Goldene Buch“ der Stadt ein und beschäftigte darauf die Motorsportschule.

Frühere Erdbeben in Süddeutschland

Über Erdbeben in Süddeutschland liegen Aufzeichnungen vor, die bis in die Mitte des neunten Jahrhunderts zurückreichen. Die ersten Aufzeichnungen erzählen von Erdbeben im Jahre 855, die sich eine Reihe von Jahren hindurch wiederholten. Die heftigste Erschütterung war die am 1. Januar 858. Im Jahre 1013 wurde Rottensburg a.

Stärkung der Nation und Sicherung der Ernährung

Großkundgebung in Stuttgart aus Anlaß der Einführung der Arbeitsdienstplicht

Stuttgart, 30. Juni. Aus Anlaß der Einführung der Arbeitsdienstplicht fand am Samstag abend im Schlosshof eine festliche Kundgebung statt, an welcher der als erster zum Arbeitsdienst aufgerufenen Jahrgang 1915. Vertreter des Staates und der Partei und die nationalsozialistischen Organisationen und Organisationen, sowie viele Volksgenossen teilnahmen. Kurz vor 8 Uhr kam mit festem Tritt die Gruppe 261 Stuttgart des Arbeitsdienstes mit geschultertem Spaten und mit Tornister und der Jahrgang 1915 in den Schlosshof einmarschiert, und zuletzt zog eine Ehrenkompanie des Standortes Stuttgart des Reichsheeres auf. Kreisleiter Mauer eröffnete die Kundgebung und begrüßte die Erschienenen, insbesondere Reichstatthalter Murr und den Kommandeur der 5. Division, Generalleutnant Geher. Nach einem Musikstück der Arbeitsdienstkapelle ergriff Gauarbeitsführer Müller das Wort. Er würdigte den hochherzigen Entschluß des Führers, durch den die Schule der Nation gefestigt unterbaut wird und jedem deutschen Mann ohne Ausnahme Gelegenheit gegeben ist, seiner selbstverständlichen Pflicht gegenüber Volk und Vaterland zu genügen.

Der Einführung der Arbeitsdienstplicht

andere heilige, hohe Aufgabe hat der Arbeitsdienst: die Ausgleichung der sozialen Gegensätze und die Schaffung einer echten Volksgemeinschaft. Die Sicherung der Gerechtigkeit und damit die Stärkung der Nation und die Sicherung der Ernährungsfrage sind somit die Hauptaufgaben des Arbeitsdienstes. Nach dem gemeinsamen Gesang des Volksheldenliedes sprach an Stelle des dienlichst verhinderten Stellvertreter Gauleiters Schmidt Kreisleiter Mauer.

Er erinnerte an die Worte, die der Führer auf dem letzten Reichsparteitag an die 52 000 Arbeitsmänner richtete: „Durch eure Schule wird die ganze Nation gehen! Die Zeit wird kommen, da kein Deutscher hineinwachen kann in die Gemeinschaft dieses Volkes, der nicht zuerst durch eure Gemeinschaft gegangen ist“ und die nun durch das Gesetz vom 26. Juni 1935 Wirklichkeit geworden sind. Mit der Einführung der Arbeitsdienstplicht ist in der Erziehung des deutschen Menschen keine Lücke mehr. Die drei staatlichen Einrichtungen: Schule, Arbeitsdienst und Wehrmacht formen den jungen deutschen Menschen zum Mann und schaffen die Voraussetzung, daß er ein tüchtiger Soldat des Friedens und der Arbeit, und wenn es notwendig sein sollte, auch ein Soldat der Verteidigung wird. Mit der Arbeitsdienstplicht entsteht ein neuer Typ des Arbeitsmannes, der nicht nur äußerlich kraft und gesund ist, sondern auch deutsches Soldatentum, deutsches Arbeitertum und deutsches Völkertum miteinander verbindet. So ist das zu sein, wandte sich der Redner an den Jahrgang 1915, daß ihr diese Zeit miterlebt und daß ihr als erste einberufen werdet. Der Abschluß der Kundgebung bildete der Zapfenstreich.

Seit Jahrzehnten vermag sich das deutsche Volk nicht mehr von den Erzeugnissen aus dem eigenen Boden zu ernähren, und seit Jahrzehnten kämpft der deutsche Bauer um seine Existenz. Deutsche Jugendkraft und deutscher Fleiß helfen dem Bauern und werden Deutschland möglichst unabhängig von den Erzeugnissen anderer Länder zu machen suchen. Jahr um Jahr hat der Arbeitsdienst an Hochwasserschuttbauten gearbeitet, hat er Acker und Wiesen verbessert und aus Moor und Sumpf fruchtbares Ackerland geschaffen. Aber noch ein

15 000 Kilometer Heimweh

Tatsachenbericht von Walter Klankmüller

Verlag Dr. C. W. Metz, G. m. b. H., München

Der Chelaryt schnappt nach Luft. „Ich mache Sie dienstlich darauf aufmerksam“, sagt er schartz. „Das Sie hier Patient sind und daß Sie den Besuch des Herrn Feldmarschalls auf Ihrem Zimmer abzuwarten haben!“ Klink freut sich heiter die weißen Handschuhe über. „Sehen Sie mal“, antwortet er gemächlich, „ich möchte meinem Feldmarschall noch einmal ganz aus der Nähe in die Augen sehen. Und ich möchte außerdem auch ganz aus der Nähe erleben, wie gütig, vernehmen Sie, wie gütig er mit seinen alten Soldaten spricht.“ „Das können Sie auch auf Ihrem Zimmer erleben und — — —“ „Aberdem“, unterbricht ihn Klink lächelnd, „hat der Generalfeldmarschall mit seinem Besuch besonders anmelden lassen!“ Und läßt den total erschrocken und erschütterten Chelaryt stehen, und baut sich innerhalb des weitgeöffneten Tores auf. In seiner Nähe mit totem Kopf steht der Chelaryt und der Lazarettinspektor. Dann fährt das Auto vor, der Feldmarschall steigt aus, kommt langsam näher, der Chelaryt meldet das Krankenhaus, und wohl aber muß er, da Klink eisern dastehet, die Hand am Helm, diesen vorsehen.

„Das ist Oberleutnant Klink von — —“ Der Feldmarschall macht eine Handbewegung, geht am Chelaryt vorbei und sagt: „Ne, ne, lassen Sie man, wir kennen uns ja schon lange!“ und begrüßt Klink mit der Hand. — Das wunderbare Gedächtnis des alten Herrn macht Klink ungeheure Freude. Klar, daß in den Personalakten Klinks nicht mißbilligend vermerkt bleibt: „er habe den Feldmarschall von Hindenburg ohne Vorwissen des Chelarytes zum Besuch des Lazarets eingeladen.“ Außer diesem Besuch gibt es noch einen Zwischenfall. Klink liebt abgöttisch die Vogelwelt, und es macht ihn rasend, wenn diese jarten, schönen Tierchen irgendwie zu leiden haben. In seinen schlaflosen Nächten in Potsdam beobachtet er, daß die Käse des Lazarets ein Vogelneß nach dem andern herunterholt. Jeden Morgen findet Klink auf den Balkonen die von dem fatten Müder nicht mehr benötigten toten Jungvögel. Klink verschafft sich auf unvorschriftsmäßigem Weg ein Leichnam, und zu einer unvorschriftsmäßigen Nachtzeit schiebt er unvorschriftsmäßig die Käse über den Haufen. (Klar, daß in den Personalakten Klinks mißbilligend vermerkt bleibt: „er habe im Lazarett in Potsdam Späßen geschossen.“) So kann es unendlich lange dauern, bis er kurzweilig entlassen wird. Und er wird kurzweilig entlassen, seine Kur nirgendwo verlängert. Es war kinderleicht, ihm etwas am Zeug zu fäden. Seine Unbekümmertheit, sein Draufgängertum, sein mandmaliger Verstand, die alten, ewig jungen Leutnantsmanieren — der geringste dienstliche Schuß einer vorgelegten Behörde konnte ihn erledigen. Die Entlassung erfolgt am 25. Februar 1925, dem gleichen Tag, an dem der Führer die

Partei neu gründete. Und das macht auch Klink glücklich und gibt ihm neue Kraft! „Auf den Tag!“ lautet der Kampfruf. — Das Jahr 1925 ändert nichts in seinem ferneren Lebenslauf. Mit früher ersparten Geldern kann er mal nach Italien kutschieren, und anschließend ist es weiter unbedingt notwendig, daß er in ein Sanatorium geht. Diesmal nach Schönbühl in den Schwarzwald. — Nach einigen Tagen liegen morgens auf 100 Riegelstühlen 100 Sondernummern des „Völkischen Beobachters“ verteilt. Klink wird wegen nationalsozialistischer Propaganda und antisemitischen Verhaltens streng verwahrt. Das hindert ihn nicht, am 11. August 1925 einen „Gegenversammlungsabend“ zu veranstalten und unter den Patienten eine Razi-Ortsgruppe in Stärke von fünfundsiebzig Mann auf die Beine zu stellen. Das schlägt dem Hof den Boden aus. Er wird frisslos aus dem Sanatorium entlassen. Aber er geht nicht, ohne daß ihm die neue Ortsgruppe einen festlichen Abschied bereitet. Er hat seinen einzigen Namen preisgegeben, und auf diese Weise können die fünfundsiebzig Männer in geheimen getroffen Nationalsozialisten bleiben. An der Haltestelle des Sanatoriums steht eine Rastkapselle und die treuen Freunde mit einem Riesenstrauß. Der lungentranke Klink verliert durch diese Episode jedweden Anspruch auf Kur durch das Versorgungsamt. Es ist ihm ziemlich gleichgültig. Das Dritte Reich wird alles wieder gutmachen und in Ordnung bringen — wenn er es noch erleben sollte. Bei Augenentzündungen kann man nicht auf den Tag rechnen, es kann so gehen und so. Und der Nationalsozialist Klink fährt getrost wieder

in die Welt. Diesmal ins Sanatorium „Erholung“ in Süßhagen. Worin keine Erholung besteht, weiß er schon im voraus. Im Werden für den Nationalsozialismus. Diese Werbung dauert nicht sehr lange. Der Chelaryt ist jüdisch, und Klink befragt gerne seine Liegehülle mit kleinen Hakenkreuzfahnen. Die strenge Hausordnung bietet jede Handhabe. Die alte Geschichte geht ihren kurzen und schnellen Gang: Krach mit dem Chelaryt, fruchtlose Entfernung aus dem Sanatorium. — Ka, denkt Klink grimmig und abgebrüht, wartet nur, das Dritte Reich — — — Am 2. Januar 1926 veranstaltet er fröhlich und fromm die erste, große Razierversammlung in Ulrich im Süßhagen. Als Soalshup läßt er sich „die“ 8 Mann SA aus Nordhausen mit der Fahne herüberkommen. Er spricht kurz über seine russischen Erlebnisse und ausführlich über Volksweltentum und Nationalsozialismus. Der Erfolg ist die Gründung einer Ortsgruppe. „Nordhauser Allgem. Zeitung“: ... hatte einen dichtgefüllten Saal vor sich, bekannte sich als begeisterten Anhänger Hitlers und seiner Bewegung, und es gelang ihm, seine Zuhörer so zu entflammen, daß er eine Ortsgruppe der NSDAP gründen konnte — Klink ist nach solchen Vorträgen frohdest. Und seinen Atem kann er sich nachher mühselig zusammensuchen. — Aber was macht das aus. Kußer der stolzen Freude über den großen Erfolg gab es doch auch den — heute netten — Späß, daß der allzu eifrige Versammlungsleiter aus Nordhausen noch nachträglich Klinks Parteiausweis nachprüfte! — Fortsetzung folgt.

Er durch ein Erdbeben zerstört. Von 1620 bis 1634 verging kein Jahr, ohne das nicht Erdstöße hier und dort im süddeutschen Gebiet verspürt wurden. Am 8. Februar 1662 zeigte sich im Bodenseegebiet während eines sehr heftigen Gewitters ein Erdbeben. Am 12. Mai 1791 gab es heftige Erdstöße. Auch die Jahre 1845-48 zeichneten sich durch häufige Erdstöße aus. Wiederholte Erdstöße kündigten das große Erdbeben, das am 26. Januar 1848 mit gewaltigen Zittern und Säusen erfolgte und sich über den größten Teil Süddeutschlands erstreckte. Am 10. Oktober 1856 um 10 Uhr abends begann ein Erdbeben, das seinen Mittelpunkt in Basel hatte und im Schwarzwald besonders stark verspürt wurde. Am 8. September 1901 nachts um 2 Uhr wurde

in ganz Europa ein Erdbeben verspürt, das sich in Württemberg, besonders in Tübingen, bemerkbar machte. Auch am 1. Mai 1882 gab es ein Erdbeben. Vom 7. bis 9. Januar 1722 spürte man Erdstöße auf dem Schwarzwald, am stärksten am 9. Januar in Calw. Am 5. August 1728 verspürte man in ganz Württemberg heftige Erdbeben, wobei in manchen Gegenden sich der Erdboden senkte. In Stuttgart verspürte man Erdstöße am 11. August 1771 und am 10. September 1774. Am 22. September 1861 erfolgten nacheinander zwei heftige Erdstöße, die man hauptsächlich in Ulm, Geislingen, Heidenheim, Göppingen und Schorndorf verspürte. Die Häuser erzitterten und die Leute flüchteten ins Freie.



Das Erdbeben in Süddeutschland

Eine Uebersichtskarte zu dem Erdbeben in Süddeutschland, dessen Zentrum allem Anschein nach im Gebiet der Schwäb. Alb lag. Die Ausläufer des Bebens, das beträchtlichen Gebäudeschaden anrichtete, reichten bis Zürich und Frankfurt a. Main

Aus dem Reich der Natur

Wollhandtrabe — aus chinesische Art
Durch Ozeanische aus ihrer Heimat, den Küsten des Fernen Ostens, bei uns eingeführt, bildet die Wollhandtrabe, die sich von Fischen nährt, bekanntlich eine große Gefahr für unsere einheimische Fischerei. In China gilt der kleine Räuber auf der Tafel der Feinschmecker als ein Leckerbissen. Die Schalentiere werden gekocht, worauf man aus dem Rücken das Fleisch herausfährt und es feingehackt mit Eigelb, Butter, Zwiebel, Pfeffer und Salz vermischt. In der geläuterten Rückenrinne wird diese Füllung mit Käse bestrichen und in Ofen gebacken. Das schmackhafte Gericht soll zugleich sehr sättigend und nahrhaft sein.

Garnale und Seezitter

Zu den unbedingt merkwürdigen Tieren gehört die bescheidene Stängarnale. Sie hat nicht weniger als sechs Mundöffnungen, die alle gleichzeitig in Tätigkeit sind, wenn sie frisst. Die Garnale ist eine Verwandte des Seezitters, und ein ebenso guter Springer wie dieser. Außerdem ist sie dem Chamäleon ähnlich, insofern sie sich in der Farbe vorzüglich ihrer Umgebung anpassen vermag. Wird ihr ein Bein ab, so wächst ohne Schwierigkeiten ein neues. In dieser Fähigkeit wird die Garnale allerdings noch von dem Seezitter übertrifft. Wenn dieser nämlich einen seiner Arme verliert, so wächst ihm nicht nur bald und schnell ein neuer, sondern das verlorene gewangene Glied kann selber Arme ansetzen und so einen neuen Seezitter bilden.

Eine merkwürdige Schildkröte

Die merkwürdigste und auch die häßlichste aller Schildkröten ist die sogenannte Franzensschildkröte, die die Brasilianer Mato-Wata nennen. Bei diesem Tier ist das Maul zu einer Art Schnabel verlängert. An Unterseite und Hals hat es Franzen. Der Kopf selbst ist mit Hautlappen versehen. Die Mato-Wata hat kleine Augen, vor allem aber sticht sie einen widerwärtigen Geruch aus, so daß die Menschen ihr im weiten Bogen aus dem Wege gehen. Sie kommt in den Gegenden am Amazonasstrom sehr häufig vor. Der Rückenschilde wird etwa 1 Meter lang.

Das interessiert Sie sicher!

Wer erfand die Namensunterschrift?

Im alten Rom lasste man einen Brief lediglich als eine Mitteilung von Person zu Person aus, deren Namen oben über das Schreiben gesetzt wurden, so daß eine Unterschrift sich erübrigte. Selbst bei gelehrten Briefen schickte man die Briefe in einem Privatbrief an das Oberhaupt der betreffenden Stadt oder Provinz. Dabei bestand die Unterschrift des Kaisers nur in einem „Wah!“ — Habe wohl! Die Namensunterschrift ist germanischen Ursprungs. Unsere Vorfahren sahen in dem Brief den Ausdruck ihres innersten Denkens und Wollens, für das sie mit ihrer ganzen Person einstanden. Aus diesem Grunde schrieben sie ihren Namen darunter zur persönlichen Bekräftigung dessen, was in dem Brief ausgesprochen wurde. Die Sitte der Namensunterschrift ging von den germanischen zu den lateinischen Völkern über und diente schließlich zur Bekräftigung aller Erklärungen.

Deutsche Flieger erschlossen den Iran

Als vor anderthalb Jahrzehnten die seit dem Ende des 18. Jahrhunderts im Iran

herrschende Dynastie der Kadsharen gestürzt wurde, zog mit der Machtergreifung durch den Schah Riza Khan der Geist der neuen Zeit im Lande ein. Da bei Beginn des Renaissances im Iran Eisenbahnen fehlten, mußte man sich für die Juridierung der gewaltigen Entfernungen der neuesten Verkehrsmittel bedienen, um bei der allgemeinen Modernisierung dieses asiatischen Staates zum Ziel zu gelangen. Eine kleine Schaar erprobter Männer deutscher Flugzeugwerke besaß im Laufe von fünf Jahren regelmäßig ein Flugnetz von rund 2800 Kilometer und gründete so die Luftfahrt des Iran. Heute besitzt das Land neun Flughäfen, von denen der Flughafen in Teheran der Stützpunkt der neugegründeten iranischen Luftwaffe geworden ist.

Die Walfischkanzel

Überall in der Welt gibt es merkwürdige Kanzeln. Man gestaltete den Platz, von dem aus der Geistliche zu der Gemeinde spricht, so schön wie möglich. Besonders im 16. Jahrhundert wurden im Stein und Holz ziemlich ausgeführte Kanzeln geschaffen. Im 17. Jahrhundert wurden in Stein und Holz ziemlich bringen, zum Beispiel nahm man Engelsfiguren als Träger der Kanzel und ließ sie von Wolken und Engeln umschwebt erscheinen. Besonders in Süddeutschland und in den Niederlanden findet man viele solcher reichverzierten Kanzeln. Zu den merkwürdigsten Städten dieser Kirchenkunst gehört aber ohne Zweifel die Kanzel in der Kirche von Reiner, die die Form eines großen Walfisches hat. Der Wal schlägt den Schwanz aufwärts, und der mächtige Rachen ist weit geöffnet. In diesem Rachen steht der Geistliche während der Predigt. Der Unterkiefer des Walfisches dient als Pult, der Oberkiefer ist die Deckenwölbung der Kanzel. Das ganze Werk ist aus Lindenholz geschnitten und stammt aus dem Jahre 1790. Neben der Kanzel befinden sich Schnitzereien, die Szenen aus dem Leben des Propheten Jonas darstellen, der von den Schiffleuten ins Meer geworfen wurde.

Wie er sich selbst entdeckte

Am Strande eines australischen Seebadesortes erreichte ein Künstler eigener Art Aufsehen. Während er für seinen kleinen Sohn Schölder aus Sand baute, kam ihm der Gedanke, seine Geschicklichkeit auszunutzen und so hübsche Figuren und Gruppen aus Sand zu formen, daß die Aufmerksamkeit der Badegäste angezogen würde, so daß er auf diese Weise Geld verdienen konnte. Der Mann, der eigentlich Maler war, gab das Malen auf, da zurzeit ohnehin niemand Bilder von ihm haben wollte, und ist seitdem als Sandbildhauer berühmt geworden. Mit Sand, etwas Wasser und Farbe gestaltete er Gruppen aus der Sage und Legende in Lebensgröße und kann sich über schlechte Einnahmen nicht mehr beklagen.

Auch Eure treuen Mitarbeiter, die Pferde, wollen gerne ein schattiges Plätzchen!

Die Zickzackziege

Von Georg Geiersberg

Das Zicklein von Stefanswinkel wurde von den Leuten im Dorf seit geraumer Zeit die „Zickzackziege“ genannt. Das kam daher, weil die Ziege, der einzige Besitz der Häuslerleute, da hinten in Stefanswinkel, ein närrisches Gebaren zeigte, sobald sie über die Straße getrieben wurde. Meist stand sie zwar im Stall oder war am Pflock auf dem schmalen Wegrain angebunden.

Die Zickzackziege, die das Zicklein von klein auf beim Weg über die Dorfstraße beschrieb, erschien dem Beobachter der Ausdruck eines taumeligen Lustgefühls zu sein. Sonst mochte es ja im Leben des Zickleins wenig Freude geben; es hielt es darin mit den Häuslerleuten Venger. Tapfer behielt es übrigens, als es älter und lebensgewandter geworden war, den Zickzackzug bei.

Es hieß also die Zickzackziege. Seit kurzem nun spricht jeder, auch der, der erst über das taumelige, armflehige Zicklein gespottet hatte, mit Hochachtung von ihm, und macht ein nachdenkliches Gesicht dabei.

Die Zickzackziege wurde eine Heldin. Weit kann man schauen im Land, bis man solch ein fluges Wesen bei einer Ziege wieder findet! reden die Leute von der Zickzackziege jetzt untereinander und zu Fremden.

Das kam so: Unlängst trieb die kleine Hirde der Vengers das Zicklein über die Straße zum Bürgermeisterhaus. Dort hatte die Hirde etwas zu bestellen vom Vater, und weil im Haus sonst niemand blieb, so nahm Hirde die Ziege als Begleitung mit.

Die Kinder auf der Dorfstraße spotteten, als sie zu weit daherkamen, die Hirde und die Ziege. Die Erwachsenen hatten ein Nacheln im Gesicht.

„Die Zickzackziege!“
Unbedingt trieb die kleine Hirde Venger die Ziege weiter durch den Ort. Mitten im Dorf engte sich die Straße zu einem gassenschmalen Durchlaß ein. Dort wurde eines der Häuser jetzt umgebaut, und ein hohes Gerüst kleidete das ziemlich hohe Haus ein.

An dieser Stelle blieb die Zickzackziege stehen. Hirde Venger trieb. Sie schlug mit der Gerte zu. Die Kinder johlten vor Vergnügen. Die Erwachsenen blieben stehen und sahen zu, wie die Zickzackziege störrisch vor dem schmalen Durchlaß stand und sich nicht rührte.

Eine Schulkasse kam singend die Straße herab. Der Gesang brach ab. Die Kinder blieben stehen und betrachteten die Ziege. Sie hatte sich jetzt breit über die Straße gelegt, und es sah gerade so aus, als wollte sie sie absperrten.

Ein Auto hupte. Die Kinder stoben zur Seite, um es durchzulassen. Aber die Ziege rührte sich auch jetzt nicht.

Gerade als sich dann die Hirde erneut mit der Gerte auf die Zickzackziege stürzen wollte und der Mann im Auto sich herausbog vom Sitz, sprach es mit Donnergetöse —

Das Gerüst am schmalen Durchlaß stürzte polternd in sich zusammen, wohl weil es zu viel Last an Steinen, Mörtel und Balken tragen mußte —

Die Leute standen mit entsetzten Gesichtern vor der Stätte des Unglücks.

Die Zickzackziege dagegen erhob sich äußerst gelassen und trabte von selbst den Weg, der um die Unfallstelle herumführte, durch eine Seitengasse, talan.

„Wenn die Ziege nicht gewesen wäre, läge ich jetzt da drunter“, erklärte der Autofahrer mit erstarrtem, rotem Gesicht.

Die Kinder der Schulkasse und die Lehrerin dachten sich: ja — und wir auch! Seitdem hat der Spott auf das armselige Geschöpf aufgehört. Man betrachtet die Zickzackziege jetzt im ganzen Dorf mit großer Hochachtung.

um die Wette klappern. Des Mädchens Augen schimmern gleich dem Mittagshin. Doch wie die Sonne vor den Wolken verbirgt sich Gret, wenn sie ein Mannsbild nahe spürt.

Nun geschieht es, daß des Weidenbauers Einziger auf Freiersfüßen geht. Gestern zur Vesperstunde lugte er zum drittenmal vernehmlich in die Diele. Gret ist wörtlich aus den schweren Schuhen gesprungen und wie närrisch die Stiege hinauf gehastet. So weiß sie nicht, daß die Knie mit dem Purtschen klackern...

„Das Mädchen läßt die Arbeit sinken. Eben hat sie der Knie den seltsamen Traum gekannt, den die Nacht ihr vorgekauft. Etwas Stockend, fast unwillig ob der Rolle, die ein Mannsbild darin spielte.“

„Ob die Alte nimmer horchte? Noch kommt keine Antwort aus dem jahnelosen Mund. „Was wird, Ahne? Weist schon, ich meine den Traum.“

Die Alte hebt das rüchliche Gesicht. Während sie noch jögert, kriecht ein listiges Fältchen um die weilen Lippen. Dann ist ihre Stimme in dem Raum. „Haben Vollmond morgen. Solltest an den Fluß gehen, spät, mit der Dämmerung.“

„Und dort?“
„Wirst schon von selber wissen, was du sollst!“

„Ist das bestimmt?“
Die Gretin schweigt. Da hebt Gret beschämt das bunte Strickzeug. —

Der Vollmondabend naht mit blauen Schatten. Das Himmelslicht hängt über Dorf und Feld. Gret schleicht heimlich an das Ufer. Kein laues Tier verdrohte leiser das Gebüsch zu teilen! Zwar meint sie, ihr Herz müßte verräterisch durch die Stille zittern. Aber dann schilt sie sich: „Traum ist Traum, und was die Ahne daraus deutet, muß man tun!“

Verstohlen raunt der Nachtwind in den Büschen. Zuweilen huscht eine Ratte die niedrige Böschung hinab.

Ein Boot treibt unter tiefen Ästen. Laut klackert das Ruder in die Flut. Gret will schreien und entweichen. Doch Mund und Fuß vermag sie nicht zu rühren. Schon wächst ein Wesen wie aus dem Erdboden und hebt sich dunkel von dem Silberhimmel.

„Hier wartet wohl die Maid aus meinem Traum?“ Gret horcht auf. Die Stimme? Diese Stimme? Ach, es ist der Weidenbauernbuh!“

„Auch ein Traumbild?“ stammelt sie verwirrt und schaut dem Purtschen fast andächtig in das lachende Gesicht.

„Ja, jetzt wissen wir wohl, was wir sollen? Da spukt solch ein Traum in jweierte Leute schlummer und bringt gerade die richtigen zusammen! Vollmondzauber, Mädchen.“

Gret fühlt seine Arme um ihren Nacken. Sonderbarerweise gefällt ihr diese Liebesfang ausnehmend gut. —

Als die etwas brüchige Stimme der Glockenuhr das Schneigen teilt, treten sie über der Ahne Schwelle. Die Blumen auf der Fensterbank erwachen wie zu einem fest. Selbst der Kater feht schnurrend an die Lampe zurück.

Die Alte kann sich des Staunens nicht genug tun. Wiederum kriecht das listige Fältchen die dünnen Lippen entlang und der Bauer schmunzelt, bis die kurze Pfeife in seinem Mund zu tanzen anhebt. —

Jahre später — der dritte Wube schaufelt in der Wiege — beisthet der Mann. Dazumal habe ihm die Ahne durch die Botenfrau Bescheid geschickt, er möge an den Fluß laufen und das Traumbild vorkäufen.

„Gi, ei“, lacht Gret, „der Mond ist ein ganz Brauer; er hat der Alten die List eingegeben, glaubst's, Bauer!“

Der aber schmunzelt und streicht seinem jüngsten den blonden Schädel: „Die Ahne selig hat schon recht getan.“

Humor

Kindliche Auffassung

Wir haben die Näherin und Fröhchen in den ganzen Tag bei ihr. Sie trennt viele alte Sachen auf, um allerhand Neues ersehen zu lassen und sagt zu Fröhchen, daß ihr die Kinder vom Trennen weh täten.

Fröhchen entzerrt sich und sagt zu Mama: „Dent mal, Mammi, die Theresje hat Trennungsschmerz!“

Zauberfunk

„Ich habe gestern einen fabelhaften Zauberfunkler gesehen. Er verwandelt im Handumdrehen einen Hundertmarkschein in einen eleganten seidenen Schal.“

„Das kann mir nicht imponieren. Keine Frau verwandelt kürzlich einen Hundertmarkschein in eine ganze Abendtoilette!“

Kartenspiel in Wildweh

„Ich habe zwei Äse? Und du?“
„Zwei Renolover.“
„Du hast schon wieder gewonnen.“

Süß

Von C...

„Eine gende n Prof. D kämpfer ist für notwendig in diese deutsche neben d wirtliche Bauern Jahren Mit die Schimof trösten, im Volk sch 3. B wurde w angebau“

„Rach i fen, das trant w andern und flau muß me lich nich verdrüw“

Der 2 in deus schänung Jahren ich höre füllen, n mehr a griffen u mit feim lächen G zur Str vermitte daunne vorgegr Insbefol denen A Idealget schaft sönnie, rafdend nich m durch ei Anwoand forden“

Die 1 Röhrtor rung jeu schreit ist, von“

Die 2 Ereignis einen g geräum Müßense weg ein pflüchle Desfräch daher a um die weni R a b f D o l l e r sonst m

„Es ist anere wertvoll stellen m denn m sprodeno zugeschr zuwien gerieten, zuder je reichen C und Mi reinigend üben.“

Die 3 Beispiel säuren in Weinstu als deut vielen B nen veru Die 4 neuerdin macht, die bitar daß diele

Pflanzung und Scholle

Süßmoos auf dem Vormarsch

Von Süßmoosfachberater Schließmann, Stuttgart

Eine bessere Obstverwertung ist eine dringende nationale Aufgabe. Dieser Satz von Prof. Dr. Hartmann, dem bekannten Vorkämpfer der Schweizer Süßmoosbewegung, ist für uns mindestens ebenso gültig und notwendig, als für die Schweizer, die uns in dieser Bewegung weit voraus sind. Die deutsche Süßmoosbewegung hat von jeher neben die gesundheitlichen Gesichtspunkte die wirtschaftliche Bedeutung für den deutschen Bauern gestellt, wenn sie auch in früheren Jahren nicht immer ernst genommen wurde. Mit dieser Entwicklung kann sich jedoch der Süßmoos mit vielen wertvollen Dingen trocknen, die erst nach anfänglicher Abkühlung im Volle Fuß fassen konnten. Man erinnere sich z. B. an die Kartoffel, die erst bekämpft wurde und nur mit Nachhilfe von Zwang angebaut werden konnte.

Nach den heutigen Erkenntnissen ist zu hoffen, daß der Süßmoos zu einem Volksgetränk wird, denn sein gesundheitlicher Wert und seine Bekanntheit gegenüber ist eindeutig und klar erwiesen. Die Förderung der Süßmoos mehr zu denken, bedeutet selbstverständlich nicht, daß nunmehr der vergorene Most verschwinden soll.

Der Süßmoos ist auf dem Vormarsch auch in Bezug auf seine gesundheitliche Wertschätzung im Volk. Von vielen, die noch vor Jahren über den Süßmoos lachten, konnte ich hören, daß sie in schweren Krankheitsfällen, wo sie kein anderes Nahrungsmittel mehr aufnehmen konnten, zum Süßmoos griffen und wieder kräftiger fanden. Denn mit keinem anderen künstlichen oder natürlichen Erzeugnis kann sich der Kranke die zur Kräftigung notwendigen Stoffe so unvermittelt und unter Schonung der Verdauungsorgane zuführen, wie mit den unvergorenen Obst-Beeren- und Traubensäften. Insbesondere bei allen mit Fieber verbundenen Krankheiten ist der Süßmoos ein Idealgetränk, das keine nennenswerte Wertschätzung so vollkommen zusammenstellen konnte. Die Wirkungen waren so überzeugend, daß die medizinische Wissenschaft nicht mehr daran vorbeigehen konnte und durch eine ärztliche Arbeitsgemeinschaft die Anwendungsgebiete der Obstäfte weiter erforschen läßt.

Die in der frischen Frucht enthaltenen Nährstoffe werden bekanntlich bei der Gärung zerstört, darum ist Süßmoos in Wirklichkeit „flüssiges Obst“, das allen nützlich ist, von der Jugend bis zum hohen Alter.

Ernte der Delfrischte

Die Bauern haben auf den Aukust zur Erzeugungsschlacht hin den Delfrischten einen großen Raum in Kulturplan eingeräumt. Allerorts sieht man Raps- und Rübsenfelder, die in diesem Jahr fast durchweg einen guten Stand aufweisen. Die pflanzliche sommerliche Hitze bringt unsere Delfrischte rasch zur Reife und es müssen daher alle Maßnahmen getroffen werden, um die Ernte zur rechten Zeit mit möglichst wenig Verlust durchzuführen. Raps und Rübsen dürfen niemals in der Vollreife geschnitten werden, da sonst mit einem Körnerausfall von 30-40

Prozent gerechnet werden muß. Man beginnt mit dem Schnitt, wenn der gesamte Bestand eine rötlich-braune Farbe hat und die Körner in den Schoten sich leicht braun färben. Es ist wichtig, daß man sich von dem Reifegrad des Bestandes in der Mitte des Feldes überzeugt und sich nicht durch frühreifende Randpflanzen täuschen läßt. Am besten verwendet man zum Schneiden eine gut schneidende Sense, doch kann man auch mit Vor- und Nachschere arbeiten. Die Delfrischte werden dann langsam gefahren werden muß. Der Selbstbinder ist als Erntemaschine für Delfrischte ungeeignet. Nach dem Schneiden werden Raps und Rübsen sofort in kleine, höchstens 20 Zentimeter starke Garben gebunden und in Doppelhaufen (Stiegen) aufgestellt. Es ist auf sorgfältiges Aufstellen besonderer Wert zu legen, da sonst durch Wind und Sturm großer Schaden angerichtet werden kann. Mit dem Einfahren beginnt man erst, wenn die Stengel gut getrocknet sind. Bei einem zu frühen Einbringen entsteht Wärme, es bildet sich leicht Schimmel und dadurch wird eine minderwertige Verkaufsware erzeugt. Es wird nur in den frühen Morgenstunden, evtl. in den späten Abendstunden, wenn bereits etwas Tau gefallen ist, eingeladert. Grundsätzlich muß das Ein-

fahren an heißen, späten und trockenen Tagen vermieden werden. Beim Einfahren selbst legt man die Erntewagen mit Planen aus; zweckmäßig schließt man auch auf der Auslade Seite des Wagens eine am Wagen aufgehängte Plane mit und beschränkt dadurch den Körnerausfall auf ein Mindestmaß. Der Raps wird sofort, am besten vom Feld weg gedroschen und auf sehr luftige, gut gedielte und gestaute Speicherböden, höchstens 15 Zentimeter hoch, geschüttet. Zur Vermeidung des Erhitzens muß der Raps tagtäglich sorgfältig umgeschauelt werden. Dabei zieht man zweckmäßigerweise die Schuhe aus, um das Zerbrechen der Körner zu verhindern. Früherstens nach sechs wöchentlichem Trocknung und täglichem Umschaueln kann der Raps in Säcke gefüllt werden! Die Verkaufsvorbereitung ist wie bei allen übrigen Früchten. Gute Reinigung ist unerlässlich. Durch die Festsetzung der Erzeugermindestpreise seitens der Reichsregierung ist die Wirtschaftlichkeit des Delfrischteanbaues gesichert. Wer das Seine dazu tut und durch richtige Erntemaßnahmen, vor allem aber auch bei der Ansaat und Pflege nichts veräußerlicht, der wird im Herbst noch mehr Delfrischte anbauen, weil er dieselben als gute und ertragreiche Vorfrüchte kennen gelernt hat.

Im Ziergarten des Blumenliebhabers

Bitte folgen Sie mir bei einem Gang durch solch einen Garten. Vom Wohnzimmer aus sind wir auf die Veranda getreten, von hier überblicken wir den ganzen Garten. Von Blütensträußchen umschlossen sehen wir den Gartenraum vor uns, unterbrochen wird die Sträußchenpflanzung von einzelnen Birken und Vogelbeeren. Hier und dort an den günstigsten Sonnenplätzen sind Pflanzungen für Buschrosen und Blütenstauden eingefügt. In einer Ecke — durch einen Pfadweg erreichbar — befindet sich der Sitzplatz für die Familie. Er liegt so, daß man — im Schatten eines Obstbaums geborgen — den Sommergarten mit dem Pfadweg und der Sandfläche übersehen kann. Diese beiden Einrichtungen sind heute kein Luxus mehr, sie sind eiferner Bestand für jeden Garten mit Kindern.

Von der Veranda aus schreiten wir die fünf bequemen Stufen hinunter, sie führen direkt auf den Rasen. Ja, auf den Rasen! Man hat hierdurch das Gefühl, daß bei so inniger Verbindung wie hier, der Garten zu einem Teil der Wohnung wird. Reist liegen unsere Häuser ohne jegliche Beziehung fremd im Garten, hier aber beginnt er schon auf der ersten Treppenstufe. Die erhöht liegende Terrasse gab eine ideale Möglichkeit für die Anlage eines Steingartens. Unglaubliche Eindrücke vermögen leuchtende Rissen des blauen Kubitriten in ihren zahlreichen Farb- und Schattierungen im Steingarten zu geben.

Zu ihnen gesellt sich gleichzeitig das schneidende Weiß der Arabis und das warme Gelb des Steinrautes. Es ist gleich, ob diese im leicht ansteigenden Steingarten stehen, oder ob sie eine sonst kahle Trockenmauer farbenfroh beleben.

Wir verlassen das Steingärtchen und sehen unsern Rundgang fort. Zur Frühjahrszeit ist

es allerdings bei den übrigen Pflanzen still und sie sind noch in der Entwicklung zurück. Sie kommen erst später an die Reihe, im Herbst sehen wir sie aber schon jetzt, die raumschließenden Blütensträußer im Blätter- und Blütenstadium. Gruppweise sind einzelne Arten vertreten, sich in Farben ergänzend, in ihrer Wuchshöhe wohlgeordnet. Tiefblauer Flieder hat Goldregen in seiner Nachbarschaft, dazu Schneeballen. Diese drei lösen Forsythien und Zierjohannisbeeren ab. Nicht allzuvielen Arten sollen vertreten sein, der Eindruck würde dadurch nur ein unruhiger und unbefriedigender.

Und seien wir unsern Gang nun an einem Sommertage fort, so werden wir von der Leichtigkeit der sommerherrschenden Blütenstauden überrascht sein. Blaue Kerzen des edlen Ritterporns neben den gelben Schafgarben und den weißen Madonnenlilien setzen uns in Erstaunen. An anderer Stelle

ist es wieder der Pfingst, der eine unerhörte Fruchtbarkeit besitzt, in Rot, Rosa, Karmin und Weiß. Eine Zeit vorher waren es die Schwertlilien, jene Pflanzen, deren Blütenbau sich zu immer höheren Schönheiten entwickelt. Dazwischen stehen die bekannten Stauden, die schon in alten Bauerngärten heimisch waren: Pfingstrosen, Malven, Gailarden, Lupinen, Akelei u. a. Man vermeide nach Möglichkeit Blütenstauden auf strenge, harre, langweilige Rabatten zu pflanzen, lockere Pflanzgruppen, geschickt geordnet, geben bedeutend größere Effekte. Sie machen die Gärten anheimelnder und gestalten sie wohnlischer. Das Auge darf sich nicht an zu harten Linien und Ranten stoßen, weich, aber in einem bestimmten Rhythmus sollen sie verlaufen. Viel tragen dazu bei die immer mehr sich verbreitenden Steinplattenwege, über deren Vorleiste heute nicht viel mehr zu sagen sein wird. Jeder ist davon überzeugt! Für die Hausfrau bedeuten sie einen großen Vorteil, wird doch nicht, wie früher, an den Stiefelsohlen der Schmutz von den Kieswegen ins Haus getragen.

Der Monat Juni gehört in der Hauptsache den Rosen. Rosen sollten in keinem Garten fehlen, nicht so einfach ist jedoch ihre Einbringung in das Gartengänge. In einen bestimmten Platz gehören sie, nicht untermischt mit anderen Pflanzenarten; der Platz muß aber in Bezug auf die Besonnung und Durchlüftung sehr günstige Bedingungen bieten. Nur so werden wir gesunde und blühwillige Rosenbüsche in jedem Garten bekommen. Durch entsprechende Düngung kann erreicht werden, daß man es gar nicht merkt, wenn täglich Rosensträuße für die Zimmer und für Besucher geschnitten werden, es ist sogar gut für die Rosenpflanzung, daß man sie schneidet, es fördert das Wachstum und stärkt die einzelne Pflanze. Wie einladend wirkt die Heberankung des Gartenrosen mit Kletterrosen, ganze Straußenjähne lassen sich durch Verankerung mit Rosen lebendig und anziehend gestalten.

Um den Rasen brauchen wir nicht in großem Bogen herumzugehen, nein! Im heutigen Garten ist der Rasen so hergerichtet, daß er begangen und benutzt werden kann. Die Kinder treiben darauf ihr munteres Spiel, er ist das Kinderzimmer im Freien. Außer den erwähnten Einrichtungen des Wasserbeckens und Sandkastens wird sich ein Platz für die Schaufel, dieses beliebten Kindergerätes, finden lassen, auch in Verbindung mit einem Turnred.

Sollen wir wegen der Wühlmaus keine Baumscheiben graben?

Bekanntlich stehen bei uns im Schwabenlande die meisten Obstbäume im Grasland. Der Wurzelfuß der Grasnarbe ist jedoch für die Entwicklung eines Obstbaumes außerordentlich nachteilig und sollte deshalb möglichst in seinem ganzen Wurzelbereich durch sachgemäße Bodenbearbeitung zerstört und an seiner Wiederbildung verhindert werden. Um dies zu erreichen, graben wir in einem Kreis um den Stamm eine Baumscheibe.

Nun tauchen aber bei unseren Baumbesitzern immer wieder Bedenken auf, ja es wird behauptet, die Baumscheibe locke die Wühlmause an und das Haden um den Baum herum könne ihm eher zum Verhängnis werden, als zu seinem Wohlergehen dienen. Als man bei einem Umgang in den Obstanlagen einmal darauf zu sprechen kam, sagte ein Obstbauernmann entschieden, in einer wohlgepflegten Baumscheibe halte sich keine Wühlmaus auf, weil dort die Erde zu locker sei und die Gänge dieser Schädlinge zusammenstürzen würden.

Die Erfahrung lehrt, daß der verwünschte Rager auch in die gepflegteste Baumscheibe kommt und sein Zerstörungswerk nicht etwa nur an den jungen, sondern auch an den älteren Bäumen treibt. Die Baumscheibe scheint, mindestens zu gewissen Zeiten — etwa bei großer Trockenheit — den Schädling anzuloden.

Damit ist nun aber keineswegs gesagt, daß man deshalb keine Baumscheiben unterhalten soll. Vielmehr muß unter allen Umständen an der Förderung festgehalten werden, daß dem Baum, der im Grasland steht, seine Baumscheibe gehakt wird, ganz besonders dem jungen Obstbaum, gerade so wie der Wühlmaus: er soll möglichst rasch den Gefahren entweichen, die ihm in seiner Jugend drohen — und da ist die Wühlmaus wohl die schlimmste. Eben dadurch, daß die Baumscheibe von Zeit zu Zeit durchgearbeitet wird, kommt man dem Feinde auf die Spur. Sobald ich einen Gang entdecke, stelle ich die Hallen — je nach Zahl der Nestungen zwei oder drei — lasse dann diese Baumscheibe in Ruhe und beuge mich zum nächsten Baum. Botanische Segnung ist natürlich,

daß man die Hallen immer zur Hand hat und damit umgehen weiß — und das ist für jeden Obstbaumbesitzer nötig, besonders dort, wo der lästige Rager stark auftritt.

Zum Fang der Wühlmaus werden gewöhnlich die Drahtfallen verwendet, die in zwei Arten in den Obstgärten zu haben sind, das Stück zu 15 Bg. Ich benutze die sogenannte Ringfalle. Man hat allerdings einige Mühe, bis sie richtig in die Öffnung paßt.

Wo die Wühlmaus stark auftritt, ist es nötig, daß von Zeit zu Zeit regelrechte Feldzüge gegen sie ausgeführt werden. Das Auffinden der Gänge ist manchmal gar nicht einfach. Wenn der Boden gut durchsucht ist, liegen sie oft so tief, daß an der Oberfläche keine Spur davon zu sehen ist. Bei trockenem Boden ist alles aufgeworfen; nicht nur die herabgeschobenen Erdbäuschen, sondern auch der Verlauf der Gänge ist nicht selten deutlich festzustellen. Man prüft nun einen der Gänge auf, wobei in der Regel zwei, mitunter auch drei Öffnungen entstehen, die je mit einer Halle zu besetzen sind. Sie werden solange ausgehöhlt, bis die Hallen hineinpassen. Erst jetzt werden sie gestellt und vorsichtig hineingeschoben. Zu beachten ist, daß möglichst knapp gestellt werden sollte, da sonst das Nordwestwind nicht schnappt. Ferner ist sehr zu empfehlen, einen geeigneten Köder so bei der Halle in den Gang zu legen, daß die Maus die Halle zum Schnappen bringen muß, wenn sie das Getöse hören will. Jemand eine regente Wurzel (Gelbrübe) oder noch besser die Zwiebel der Herbstzeitlose leisten — in Scheiben zerhacken, damit sie scharfer duften — vorzügliche Dienste. Auch sollte die Halle fest sitzen und deshalb am äußeren Ende mit Erde festgedrückt werden. Der Feind meldet sich in der Regel schon nach wenigen Minuten, spätestens aber bis zum anderen Tag, wenn er nicht ganz verschlagen ist. Entweder hängt er in der Halle, oder er hat den geöffneten Gang ungekräftigt mit Erde vollgeschoben, was besonders dann häufig der Fall ist, wenn nicht gefördert wird und wenn die Erde feucht ist.

Neuzeitliche Beerenverwertung

Von Süßmoosfachberater Schließmann-Stuttgart

Es ist leider noch zu wenig bekannt, daß unsere einheimischen Beerenorten zu den wertvollsten Bodenerzeugnissen gehören. Sie stellen weit mehr dar als nur Genussmittel, denn man hat ihnen von alters her ausgesprochene Heil- und Gesundheitswirkungen zugeschrieben, die leider im Zeitalter der allzuvielen chemischen Mittel in Vergessenheit gerieten. Neben dem natürlichen Fruchtzucker zeichnen sich die Beerenarten durch ihren Gehalt an wertvollen Fruchtsäuren und Mineralstoffen aus, die eine stark blutreinigende und ausdehnende Wirkung ausüben.

Die rote Johannisbeere enthält zum Beispiel eine Kombination aller drei Fruchtsäuren in Form von Apfel-, Zitronen- und Weinsäure. Mit Recht wird sie manchmal als deutsche Zitronen bezeichnet, da sie in vielen Haushaltungen an Stelle von Zitronen verwendet wird.

Die schwarze Johannisbeere hat neuerdings besonders viel von sich reden gemacht. Nach neuen Untersuchungen ist sie die vitaminreichste Frucht. Es ist interessant, daß dieses Ergebnis moderner Forschung im

Grunde nichts anderes ist, als die Bestätigung eines uralten Volksglaubens, wonach diese Pflanzen als besonders heilkräftig angesehen wurden. Auch der Name „Wichtbeere“, wie sie im Volksmund genannt wird, ist sicher nicht ohne Grund entstanden. Der eigenartige Geschmack der frischen Frucht verschwindet übrigens beim Bearbeiten. Alle Beerenorten benötigen nach den bisherigen Verwertungsarten des Einfaches von Sirup und Marmeladen sehr viel Zucker. Bedeutend weniger Zucker benötigt die Verarbeitung zu „Beerenlebkuchen“, die bei dem heutigen Interesse an gesunden und natürlichen Getränken immer mehr an Interesse gewinnt. Die Beerenlebkuchen sind gesundheitlich wertvoller, als die übrigen mit Zucker eingekochten Beerenlebkuchen, denn 1/3 Liter trinkfertiger Beerenlebkuchen enthält den Saft von 250 Früchten, während in 1/3 Liter trinkfertigem Sirup der Saft von 25 Früchten enthalten ist. Wer zum Johannisbeerenlebkuchen gar keinen Zucker verwenden will, kann einen wunderbaren natürlichen Ausgleich von Zucker und Säure durch Mischung mit den meisten zu sich schmeckenden Birnenarten schaffen.

Die müde Frau

Keine getrennten Ferien-

In vielen Familien hatte sich der Brauch eingebürgert, daß Mann und Frau ihre Ferien an verschiedenen Orten verbrachten. Der Mann reiste zum Beispiel in die Berge, die Frau, meist mit den Kindern, an die See. Man behauptete, der Mann brauche unbedingte Erholung und müsse allein sein, er werde durch seine Familie in seiner Ruhe gestört. Verdauernswertiger Mann! Tatsache ist, daß diese Auffassung Schule gemacht hat. Aber es ist auch Tatsache, daß sehr viele Ehepaare sich auch deshalb auseinanderleben und den Weg zueinander nicht mehr so leicht finden konnten, weil sie ihre Freizeit fern von einander verbrachten.

Sollten nicht eigentlich Mann und Frau sich das ganze Jahr lang darauf freuen, daß sie in den Ferien endlich wieder einmal Zeit für sich haben, daß nicht immer Arbeit und Pflichten dazwischen stehen, wenn der eine für den anderen da sein sollte? Alltag und Alltagsorgen vermögen auch den heitersten und nettesten Menschen mühsam und unendlich zu machen. In den Ferien soll er dies alles wieder abstreifen und zu seinem besseren und eigentlichen Selbst zurückfinden.

In manchen Familien wird behauptet: „Wir haben nicht so viel Geld, daß die ganze Familie verreisen kann; mein Mann ist erholungsbedürftig, also wird er allein reisen...“ Das ist zwar von der Frau sehr anständig gedacht, aber sie macht dabei doch einen Fehler. Reicht das Geld für die Reise eines einzelnen, so muß es bei geschickter Einteilung auch für zwei oder mehrere reichen. Man gibt dann eben weniger für Reisegehalt aus, reist weniger weit und vielleicht etwas weniger lange, richtet sich bescheidener ein, aber... man ist zusammen. Auch die Frau hat schließlich das ganze Jahr hindurch Arbeit und Pflichten, auch auf ihr ruht eine sehr große Verantwortung — das darf der Mann nicht übersehen.

Außerdem wollen die Kinder ihren Vater einmal richtig für sich haben, wozu sich im Alltag meist keine Gelegenheit bietet. Wieviele Väter kommen erst abends nach Hause, wenn die Kinder schon zu Bett gegangen sind und müssen morgens in aller Frühe fort. Da kommen allenfalls die Sonntage zum richtigen „Sichkennenlernen“ in Frage.

In den Ferien ist es ganz anders. Da lernen die Knaben erst begreifen, was für ein guter Kamerad der Vater sein kann. Vater, das ist doch der Mann, der alles, was kaputt gegangen ist, wieder hell macht, Vater ist auch der, der Mutter besänftigt, wenn sie schelten und böse sein möchte. Vater ist so unentbehrlich. Natürlich haben die Kinder in den Ferien Gelegenheit, herumzutoben und mit Gleichaltrigen zu spielen, so daß die Eltern viele Stunden für sich allein behalten. Der Zweck der Ferien wird also vollendet erreicht, wenn die ganze Familie zusammen reist, jeder von dem Wunsch befeuert, so liebenswürdig und ungenüßlich zu sein, wie es seiner Natur irgend gegeben ist. Denn diese Hervorhebung der nettesten und günstigsten Seiten ist ohne Zweifel der beste Erholungsfaktor, den es überhaupt gibt. Darüber verliert sich ganz allmählich alle Reizbarkeit der Nerven. Mancher Mensch, der



Ferienfreuden an der See

Quelle: Kitzler-Dienst Dr. Seiler-Gesellschaft

recht häufig auf die Reise ging, schöpfte aus dem Zusammensein mit Frau und Kindern, deren unverbrauchte Kräfte auf ihn ausstrahlten, so viel Frische und Lebenslust, daß er, — auch ohne kostspielige Baderufen — als ein neuer und tatkräftiger Mensch an seine Arbeit zurückkehrte. Familie ist ein Jungbrunnen, das wollen wir niemals vergessen! Wer es anders ansieht, gehört zu den Menschen, deren

natürliches Lebensgefühl angekränkt ist. Wir sollen uns vor dem Ansteckungsgeist, das von Leuten dieser Art ausgehen kann, hüten und sollen uns die Freude am Naturgemäßen nicht trüben lassen. Unsere Familie darf und soll nicht so beschaffen sein, daß wir eine Trennung und „Erholung“ von ihr brauchen — sie muß so geartet sein, daß wir die rechte Erholung nur gemeinsam mit ihr finden!

Das tägliche Augenbad

Ein klarer, gesunder Auge ist die größte Schönheit des Menschen. Die ungeschwächte Sehkraft ist eins der höchsten Güter. Nicht mit Unrecht erscheinen uns Blinde als die bemitleidenswertesten Menschen, da sie niemals die Herrlichkeit unserer Erde schauen können. Deshalb sollten wir, die wir gesunde Augen haben, uns Mühe geben, ihre Gesundheit zu erhalten.

Was hat man zu tun, um seine Augen zu schonen und ihre Klarheit zu bewahren? Zu allererster Linie soll man niemals bei mangelhafter Beleuchtung lesen oder Handarbeiten machen. Viele haben sich durch diese Unvorsichtigkeit ihre Augen verdorben. Außerdem aber bedürfen Augen, genau wie der andere Körper, einer sorgfältigen Pflege. Wer bisher die Augen bei der Körperpflege vernachlässigt hat, soll dies Veräumnis nachholen; es ist nie zu spät dazu.

Vor allem soll man den Augen möglichst viel Ruhe gönnen. Ermüdete, überanstrengte Augen können niemals schön sein. Hat man zum Beispiel den Tag über viel gearbeitet, so soll man dann bei der Fahrt in der Bahn die Augen schließen. Überhaupt soll man auch während der Arbeit den Augen ab und zu eine Ruhepause gönnen, indem man sie fünf Minuten schließt

oder aber fünf Minuten aus dem Fenster in die Ferne sieht, was besonders dann wohltuend ist, wenn man ins Grüne blickt. Bei einer Fahrt in der Bahn sollte man niemals lesen. Nervös empfindliche Menschen spüren das selber ganz genau. Wenn sie ein paar Minuten in ein Buch oder eine Zeitung gefaselt haben, bekommen sie Kopfschmerzen und Uebelkeit. In diesem Falle meldet sich der Körper selbst; es paßt mir nicht, daß du liest! Ruhe die Augen aus! Man kann sich ja bei einer Bahnfahrt, auch bei längeren Reisen, für die das gleiche gilt, mit feinen Gedanken beschäftigen. Aber das Lesen oder Schreiben soll man unterlassen.

Sehr wichtig ist auch, daß man die Augen jeden Tag gründlich auswäscht. Am besten mit Prozentiger Borjodlösung, der man einige Tropfen Rosenwasser zusetzt. Man kauft diese Borjodlösung fertig gemischt in Apotheken oder Drogerie. Man träufelt das Borjodwasser mittels einer Pipette in jedes Auge ein und öffnet und schließt hinterher die Augen mehrmals. Wenn die Augen gründlich gewaschen sind, macht man Augen гимнастика, die man am besten im Lauf des Tages mehrfach wiederholen soll, sobald man das Gefühl von Ermüdung hat. Man schließt die Augen fest und zählt bis zehn, dann öffnet man sie möglichst weit, und starrt geradewegs, während man bis fünf zählt. Man schließt sie wieder und wiederholt das gleiche mehrmals. Man blinzelt darauf rasch und sehr kräftig zehnmal, ruht etwas aus und blinzelt wieder zehnmal.

Im übrigen muß man für guten Stoffwechsel sorgen, da durch schlechte Verdauung die Augen fast mehr als jedes andere Organ ungünstig beeinflusst werden. Und noch etwas ist zu beachten, was der Laie selten weiß: gute, sorgfältige Pflege der Füße pflegt die Sehkraft auf das günstigste zu beeinflussen. Man muß dafür sorgen, daß man niemals kalte Füße bekommt. Man soll deshalb jeden Tag mindestens ein heißes Fußbad nehmen und hinterher die Füße sehr gründlich frottieren und darauf mit einem Jodtinkturenöl einreiben. Verbrauchte Haut muß gründlich von den Füßen entfernt werden.

Viele Menschen haben sogenannte „Säde“ und dunkle Ringe unter den Augen. Oft ist das ein Zeichen von körperlicher Schwäche, bisweilen kann diese Erscheinung aber auch ein Zeichen dafür sein, daß der Betreffende zu wenig schläft; man erzielt sehr häufig dadurch eine Besserung, daß man abends früh zu Bett geht.

Unser Kind lernt gehen

Ehrgeizige Mütter begehen den Fehler, ihr Kind zu frühzeitig das Gehen zu lehren. Man darf einem Kinde überhaupt keinen sogenannten Gehunterricht geben, auch wenn es das erste Lebensjahr überschritten hat. Der Zeitpunkt des Gehensommens eines Kindes ist außerordentlich verschieden. Man möchte sagen, daß es beinahe Temperamentsfrage ist. Ein lebhaftes, sehr bewegliches Kind verläßt frühzeitiger Drang in sich, seine Beinchen zu bewegen und zu geben, als ein dickes, molliges und rheumatisches Kind. Man soll ein Kind gewähren lassen, wenn es

Kinder am Sonntag

Als wir Kinder waren, zog man uns Sonntags das Staatskleid an, in dem man nichts, aber auch rein gar nichts unternehmen konnte. Gewiß, man stellte sich heimlich vor den Spiegel und kam sich sehr schön vor mit den Spitzenkollanten und der bunten Schärpe, aber bei dem Spaziergang schritt man unnatürlich steif an der Seite und wurde durch das Kleid in allen Bewegungen gehemmt. Rein, wir wollen nicht, daß unsere Kinder sich immer „vorsetzen“ sollen mit ihren Kleidern. Kinder wollen sich austoben, und da müssen die Stoffe eben fest und waschbar sein, auch die, aus denen die Sonntagskleider gemacht werden.

An dieser Stelle möchte ich auch gleich von den Schmutzsachen und von dem Handtäschchen sprechen, mit denen man uns zu beglücken glaubte. Ein Kind sieht um so reizender aus, je einfacher es ausgestattet ist. Seine natürliche Anmut braucht nicht durch irgendeinen künstlichen Schmuck unterstrichen zu werden. An der Halskette spielten wir so lange herum, bis die Schnur zerriß und die Perlen sich in alle Winde verstreuten. Und das Täschchen ging uns bestimmt beim Blumenpflücken oder beim Spielen verloren. Zuerst will das kleine Mädchen in kindlicher Eitelkeit es der Mutter gleich tun, aber bald wird es die Handtasche entbehrlich oder gar lästig finden. Es braucht sie ja auch wirklich noch nicht, denn für das Taschentuch kann Mutter ein Täschchen in das Kleid einnähen.

Unser kostbarster Besitz Urlaub auch den Augen-

trücht und sich an einem Gegenstand, sei es am Stuhl, am Tisch oder Bettchen, aufrichtet. Auch wenn ein Kind einmal fällt, soll man es nicht etwa allzu ängstlich beaufsichtigen. Gerade aus seiner Tapferkeit heraus lernt es am besten das Gehen. Man kann es dann durch Zusage ermuntern, man soll ihm ein Lob erteilen, für das ein Kleinkind schon empfindlich ist. Man darf aber keineswegs ein Kind überanstrengen; denn sonst kann es vorkommen, daß eine Mißgestaltung der Hals- und Wirbelsäule eintritt.

Das Kind soll das Gehen vom Kriechen heraus erlernen, nicht von der ständigen Stellung aus. Beim Kriechen des Kindes ist darauf zu achten, daß das Kind wirklich mit Händen und Füßen gleichmäßig wechselnd kriecht. Legt es sich immer nur auf einen Arm und schiebt nur mit dem anderen vorwärts oder zieht es nur ein Bein nach, so kann es leicht einseitig werden, und die Glieder werden ungleich ausgebildet.

Viele Kinder werden in einen sogenannten Gitterstall gesetzt, ein Gitterviereck, etwa anderthalb Meter im Quadrat. Für kurze Zeit ist so ein Gitterstall ganz angebracht. Es kann sich da wenig Schaden zufügen, wenn die Mutter das Kind einmal vorübergehend allein lassen muß. Aber ein solcher Gitterstall bedeutet ein Einengen. Das gesunde Streben eines Kindes nach größerer Beweglichkeit wird dadurch behindert, und man soll den Gitterstall nur als Notbehelf verwenden.

Die Köchin spricht

Rohrrüben mit Hammelfleisch und Kartoffeln

Ein Pfund Hammelfleisch wird mit 1 Liter kochendem Wasser und etwas Salz zu Feuer gebracht. Man läßt das Fleisch eine knappe Stunde kochen und gibt dann 1 Pfd. in Würfeln geschnittene Rohrrüben und 1 Pfund rohe, geschälte Kartoffeln hinzu und läßt alles zusammen gar kochen. Zum Schluß schmeckt man mit Salz und Pfeffer pikant ab, und freut etwas fringehackte Petersilie obendrauf.

Gulasch mit Gemüse

Man bereitet ein Gulasch, welches zur Hälfte aus Rind, und zur Hälfte aus Kalbfleisch besteht, läßt es ungefähr ¼ Stunde auf dem Feuer kochen und gibt dann die verschiedensten Gemüse und Kartoffeln roh daran. Besonders gut eignen sich kleine Pfefferlinge, Schoten, Mohrrüben, Tomaten, Spargel und Blumenkohlköpfchen dazu. Man läßt das Gericht weich werden und prüft es noch einmal auf die Würzigkeit. Wenn nötig, muß man etwas nachsalzen und -pfeffern, da die Kartoffeln sehr aufsaugen. Beide Gerichte sind schmackhaft, einfach und lässig, und eignen sich daher besonders gut für Wochenende. Man kann sie zu Hause tags zuvor bereiten und braucht sie vor dem Gebrauch nur zu erwärmen, ohne daß sie dadurch an Güte verlieren.

SOMMERKLEIDUNG AM BADESTRAND

Der Strandanzug ist heute für jede Frau ein unentbehrliches Kleidungsstück der Sommergarderobe geworden, denn man kann sich frei bewegen und ist leicht und lustig angezogen.

Das Komplet ist auch in der Strandmode auf der ganzen Linie herrschend. Einfach alles wird hier ergänzt und der einfachste Anzug erhält irgendeine bunte, hübsche Zutat. Die „Shorts“ werden gewöhnlich zu dem praktischen Wickelrock oder zum weiten und ärmellosen Mantel getragen, während zum gestrickten Schwimmanzug das lange Cape mit der netzlichen Kapuze gehört. Neben der Strandschürze ist der weitläufige Anzug mit kurzer oder langer Hose immer weiter beliebt, wozu die nette Reinenjake oder der abnehmbare Schultertrager reizende Ergänzungen bilden.

Der Strandanzug wird natürlich in leuchtender, abblühender Farbe gewählt und darf ruhig von lustigen Tupfen und „Sechsern“ belebt sein. Bei aller Farbenfreudigkeit sind jedoch grelle Kontraste zu vermeiden und Reinen oder Baumwollstoffe in Weiß tragen immer zu einer reizvollen Abkühlung bei. Auch karierte und gestreifte Stoffe fügen sich sehr gut in das sommerliche Bild ein, wenn sie durch ein einfarbiges Kleidungsstück ergänzt werden.



Bezugspreis durch Agenten...
Zu haben...
Preisung über...
lung des Post...

Herri

Die 50 d...
gemeindet, th...
von der Be...
wischer Fre...
Stuttiga...
hatten, wur...
haus von...
Her und...
riot her...
heißer. T...
teilnehmer...
nächst der...
Empfang u...
Verführung...
schen und...
bern zwisch...
Ausdruck...
klärte, daß...
den großen...
wort: „Wenn...
noch einmal...
seitig zu ver...
gang bedeutet...
sagt „Eine...
mer“, so mi...
Schwabe M...
ich zu jeh...
Batin, die...
Am Mont...
Tisch ein...
tar des Be...
verlehten...
Bürgermeis...
Stadträten...
deutschen...
jungen Wä...
Bei dem vor...
ter franzö...
Abendessen...
hielten der...
nung Sal...
Abordnung...
germeist...
Frib vom...
Regiment...
herlichen...
Stimmte war...
Genügnung...
teilnahme...
ehemaligen...
und Franke...
Die deut...
Kämpfer we...
d i d r e we...
lungenverle...
den

Die erste

Im Hotel...
Montag nach...
lung der von...
ten Frontk...
international...
Ratt. Es wa...
treter von 11...
die im ganze...
sagt, andere...
sionen Fre...
Deutschlands...
Jean Desbor...
rede alle Ver...
wies besonde...
sache hin, d...
alliierten Fre...
den beizum...
Frontkämpf...
Der Führ...
Reichstriege...
antwortete ir...
nung und ge...
Ausdruck, d...
Mitglieder...
nen. Diese...
Wünsche aus...
sich noch ver...
gegenseitige...
Verstehen zu...
nen zu förde...
gemeine Aus...
den Wunsch